Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. **Bezugspreis** vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Seglerstraße 11.** Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 155 — **Freitag, 6. Juli** — **Erstes Blatt.** — **1906**

Tagesschau.

* Berichten aus Berlin zufolge befinden sich die Kronprinzessin und der neugeborene Prinz wohl.

* Nach einer Meldung aus Seattle im Staate Washington soll gegen den Deutschen Kaiser ein Attentat geplant worden sein.

* Die jüngere Tochter des verstorbenen Geheimrats Alfred Krupp, Fräulein Barbara Krupp, hat sich mit dem Regierungs-Assessor Freiherrn Thilo von Wilmowski verlobt.

Jaurès und etwa 50 andere Deputierte haben in der französischen Kammer einen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe eingebracht.

Dem russischen Ministerium Goremykin ist in Peterhof der Rücktritt nahegelegt worden. Mit der Neubildung des Kabinetts soll der ehemalige Ackerbauminister Jermolow betraut werden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Heimarbeit und Wohnungsreform.

Als eine Folge der Berliner Heimarbeiter-Ausstellung, sind in der letzten Zeit eine Fülle von gesetzgeberischen Vorschlägen gemacht worden, welche die Regelung der Heimarbeit bezwecken. Wir möchten einen hervorheben, der gleichzeitig die Wohnungsreform mit in den Kreis seiner Betrachtungen zieht. In der ersten Aprilnummer des Frankfurter „Reformblatt für Arbeiterversicherung", das sich zu einer Zentralstelle für alle Reformbestrebungen auf dem Gebiete des sozialen Versicherungswesens auszubilden scheint, fordert Dr. jur. Elster, daß durch Gesetz die Einbeziehung der Heimarbeiter vorläufig in die Krankenversicherung mit späterer Inaussichtnahme der Invaliden- und Unfallversicherung vorgeschrieben werden solle. Der damit einzuführende Versicherungszwang für alle Heimarbeiter macht die von anderer Seite verlangte Listenführung und Anmeldung ohne weiteres erforderlich. Neu ist bei dem Vorschlag, daß vorläufig bei der Krankenversicherung zwei Risikoklassen eingeführt werden, und zwar eine mit leichteren Risiken bei geringeren Beiträgen für die gleiche Leistung, sowohl von den Heimarbeitern wie von Unternehmern, und eine zweite mit höheren Beiträgen ebenfalls für Unternehmer und Arbeiter bei höheren Risiken. Natürlich würden dabei die beiden Beteiligten interessiert werden, in die erste Risikoklasse zu kommen. Ausschlaggebend für die Risikoklasse soll die gesundheitliche Beschaffenheit der Wohnung oder Arbeitsstätte des Heimarbeiters sein, also die Raumbelegung, Benutzung des Arbeitsraumes zum Schlafen, Kochen, Licht- und Durchlüftungsbeschaffenheit ꝛc. Als Ziel schwebt dem Ganzen Wohnungsbesserung oder wenigstens Beseitigung der allerschlimmsten Uebel der Heimarbeit vor. Durch die Einführung der Risikoklassen bei den Krankenkassen würde den besonderen Anforderungen der Heimarbeit Rechnung getragen.

So gut gemeint der Vorschlag auch sein mag, so wenig dürfte er sich in der Praxis bewähren. Es hieße auf halbem Wege stehen bleiben, wollte man die Krankenkassen nur mit der Befugnis betrauen, von den Unternehmern gesundheitsgefährlicher Betriebe höhere Beiträge einzukassieren. Die Krankenkassen müssen das Recht erhalten, ebenso wie die Berufsgenossenschaften, Verhütungsvorschriften zu erlassen, um hygienische Verbesserungen auch der Wohnungsverhältnisse bei den Arbeitern durchzuführen. Es darf eben nicht, und dies ist der große Fehler des Elster'schen Vorschlags, dem Belieben der Beteiligten überlassen werden, sich durch Zahlung höherer Beiträge von einer vielleicht unbequemen Wohnungsreform loszukaufen.



Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 4. Juli 1906.

Präsident **v. Kröcher** teilt die glückliche Entbindung der Kronprinzessin mit und bittet um die Ermächtigung, dem Kaiser und dem Kronprinzen die Glückwünsche des Hauses darzubringen. Die Abgeordneten, die sich von den Plätzen erhoben haben, stimmen lebhaft zu.

Das Haus beschäftigt sich dann zunächst mit **Petitionen.** Unter anderem wird über eine Petition aus Frankfurt a. M. um Zulassung von Mädchen zum Besuch der höheren Knabenschulen daselbst zur Tagesordnung übergegangen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Zulassung einer Verschuldungsgrenze für land- oder forstwirtschaftlich genutzte Grundstücke. Eine Resolution regt an, daß bei den Versuchen zur Durchführung der Entschuldung des Grundbesitzes die Beteiligung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften ermöglicht werde.

Abg. **Crüger-Hagen** (Freis. Vpt.) erklärt das Gesetz für absolut ungeeignet, eine Entschuldung des Grundbesitzes herbeizuführen. Besonders müsse er den Plan bekämpfen, die Durchführung der Entschuldung den Genossenschaften zuzuweisen.

Landwirtschaftsminister **von Podbielski**: Den Hauptgrund für die Notlage unserer Landwirtschaft bietet die hohe Verzinsung der Hypotheken. Mehr als bis höchstens 4 Prozent kann der Landmann aus seinem Grund und Boden nicht herauswirtschaften. Ich halte es für unsere Hauptaufgabe gegenüber der Landwirtschaft, daß wir endlich einmal die Entschuldung ihres Grundbesitzes praktisch in die Wege leiten.

Abg. **Glatzel** (natlib.) erklärt, seine Partei werde gegen die Vorlage stimmen, aber die Resolution annehmen.

Das Gesetz wird hierauf im Einzelnen und im Ganzen in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr: Volksschulunterhaltungsgesetz.

Schluß $3^1/_4$ Uhr.

Herrenhaus.

Sitzung vom 4. Juli 1906.

Präsident **Fürst von Knyphausen** teilt mit, daß ein Prinz in Potsdam geboren ist und bringt ein Hoch auf den Kaiser, den Kronprinzen und den neugeborenen Prinzen aus.

Hierauf wurde die Schlußberatung der Staatsverträge mit Braunschweig und Bremen zur Regelung der Lotterieverhältnisse und das Gesetz zur Deklarierung des Kommunalabgabengesetzes genehmigt.

Hierauf wird die Spezialberatung des **Volksschulunterhaltungsgesetzes** fortgesetzt. Dabei kam es zu einem neuen interessanten und für das Schicksal des Gesetzes vielleicht mit ausschlaggebenden Zwischenfall. Bei § 45 beantragte **Fürst Hatzfeld** die Streichung der Bestimmung, wonach Schulkommissionen auch lediglich „auf Anordnung der Aufsichtsbehörde" eingesetzt werden sollten, ein Vorschlag, der natürlich bei den Repräsentanten der gemeindlichen Selbstverwaltung, den Oberbürgermeistern, lebhafte Zustimmung und freudige Unterstützung fand.

Kultusminister **Studt**, der in sehr scharfer Weise ins Zeug ging und unter anderem die Ausführungen des Danziger Oberbürgermeisters **Ehlers** als „mehr für Volksversammlungen geeignet" bezeichnete, trat vergeblich in dreimaliger Rede gegen den Antrag Trachenberg auf.

Der Antrag wurde angenommen, trotzdem der Minister davon das Scheitern des ganzen Kompromisses befürchtet hatte.

Deutsches Reich

Der Kaiser auf der Nordlandsreise. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der Dampfer „Hamburg" mit dem Kaiser an Bord, begleitet von den Schiffen „Leipzig" und „Sleipner", hat gestern abend nordwärts gehend Kalundborg im großen Belt passiert.

Von einem Attentatsplan gegen den Deutschen Kaiser wird der „Köln. Ztg." aus Seattle im Staate Washington folgendes telegraphiert: Ein Mann namens August Rosenberg, dem man anarchistische Gesinnung zuschreibt, reiste am 1. Mai von Seattle nach Hamburg. Um dieselbe Zeit ging der deutschen Regierung ein Warnungsschreiben aus Seattle zu, sie solle sich auf ein Attentat auf den Deutschen Kaiser gefaßt machen und ihre Vorkehrungen treffen. Die deutsche Regierung setzte den Konsul in Seattle in Kenntnis. Auf dessen Anregung unternahm die Polizei eine Haussuchung in dem vormals von Rosenberg bewohnten Hause. Dabei wurde eine vollständige Einrichtung zur Herstellung von Bomben und Höllenmaschinen sowie ein Vorrat von 200 Flaschen mit Säuren und Sprengstoffen vorgefunden.

Das freudige Ereignis im Kronprinzenhause. Wie die Berliner Abendblätter melden, traf die Kaiserin gestern $4^1/_2$ Uhr früh im Marmorpalais ein. Die Geburt nahm einen völlig normalen Verlauf. Der kleine Prinz soll sehr gut entwickelt und sehr gewichtig sein. Die Kronprinzessin hat die Geburt gut überstanden und fühlt sich ungemein wohl. Zwei Berliner Spezialärzte, darunter Geheimrat Professor Bumm von der Berliner Universität wurden telegraphisch herbeigerufen und trafen kurz nach 6 Uhr im Marmorpalais ein.

Der König von Sachsen hat der Stadt Hamburg einen Besuch abgestattet. Gerade an dem verhängnisvollen Dienstag, der den großen Brand in der Michaelskirche brachte, ist er in der Elbestadt eingetroffen und vom Bürgermeister und den Senats- und Bürgerschaftsmitgliedern empfangen worden. Eine Ehrenkompagnie hatte am Bahnhof Aufstellung genommen. Von dort fuhr der König mit dem Bürgermeister nach dem Hotel „Hamburger Hof". Später stattete er dem Bürgermeister einen Besuch ab. Das Publikum begrüßte den König durch lebhafte Zurufe. Abends fand zu Ehren des Königs ein Festmahl zu 130 Gedecken statt, in dessen Verlauf der König einen Toast auf die Freie und Hansestadt Hamburg ausbrachte, in dem er sein herzliches Bedauern über das Unglück, von dem die Stadt heimgesucht worden sei, ausdrückte. Wegen der Brandkatastrophe war keine Tafelmusik. Am Mittwoch früh besuchte der König den Gottesdienst in der Kleinen Michaelskirche und unternahm dann mit dem Bürgermeister Dr. Burchard eine Fahrt zur Kunsthalle und um das Alsterbassin.

Unsere Staatsmänner. Reichskanzler Fürst Bülow wird, nach der „Voss. Ztg." bis zum 25. September in Norderney verweilen. Alsdann wird er sich vermutlich nach Homburg v. d. Höhe begeben. — Kriegsminister v. Einem nimmt an der diesjährigen Nordlandsreise des Kaisers teil. — Der frühere Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika, Generalleutnant v. Trotha nimmt demnächst seinen ständigen Wohnsitz in Godesberg am Rhein. — Der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Graf v. Götzen, der während der Kieler Woche am kaiserlichen Hoflager weilte, wird sich in Gremsmühlen in Holstein niederlassen. Sein Gesundheitszustand hat sich in der erfreulichsten Weise gebessert, so daß seine völlige Wiederherstellung nur noch als eine Frage kurzer Zeit erscheint. — Minister Breitenbach traf gestern vormittag, von Essen kommend in Bochum ein und besichtigte zuerst die Gußstahlfabrik des Bochumer Vereins und das Kost- und Logierhaus Stahlhausen, dann die Bergschule.

Der Kehraus im Kolonialamt. Die Untersuchung wegen der angeblichen Indiskretion in der Kolonialabteilung zieht immer weitere Kreise. Neuerdings haben wieder bei mehreren Kolonialbeamten Durchsuchungen stattgefunden und zwar sowohl in den Räumen der Kolonialabteilung wie in ihren Privatwohnungen. Auch andere nicht beamtete Personen sind von Haussuchungen betroffen worden, so ein Journalist, der für französische Blätter korrespondiert.

Zur Reichstagsstichwahl Altena—Iserlohn. In einem Schreiben an den Vorsitzenden des nationalliberalen Wahlkomitees, Fabrikbesitzer Sudhaus, fordert der unterlegene nationalliberale Kandidat Geheimrat Haarmann auf, bei der Stichwahl in Altena-Iserlohn für das Zentrum einzutreten; weder eine Wahlenthaltung noch ein Eintreten für den Sozialdemokraten sei angängig. Das Zentrum stehe trotz aller Gegensätze auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung. Es habe auch bei der Lösung der nationalen Aufgaben im letzten Jahrzehnt seine Mitwirkung nicht versagt.

Der Dreschgraf Pückler redet in Berlin munter weiter. Seine Versammlungen werden jetzt zwar meist aufgelöst, aber das geniert ihn nicht, denn das Entree hat er ja bei der Auflösung schon weg. Wie er am Dienstag seinen Zuhörern erzählte, hat er vor kurzem ein Sanatorium in Blankenburg aufgesucht und dort ein ärztliches Attest erhalten, auf Grund dessen er Nachurlaub beantragt hat. — Wir haben es bereits vor einigen Tagen als höchst auffällig bezeichnet, daß Graf Pückler immer noch seine Hetzreden in Berlin halten darf, obwohl er seine Festungshaft in Weichselmünde noch nicht abgesessen hat. Wenn ihm die Sache mit dem Nachurlaub allerdings so leicht gemacht wird, darf man sich über nichts mehr wundern.

Die Arbeitslosenversicherung. In der Bayerischen Kammer trat gestern Minister v. Feilitzsch für Einführung der Arbeitslosenversicherung ein, verkannte aber nicht die großen Schwierigkeiten dieser Versicherung. Weiter erklärte der Minister auf Grund des im Hause vorgebrachten Wunsches nach Zusammenlegung der Versicherungsämter, daß dies eine große Wohltat für Bayern wäre; er würde im Bundesrat stets energisch für diese Reform eintreten.

Bezüglich der polnischen landwirtschaftlichen Saisonarbeiter bezeichnet die „Nordd. Allgemeine Ztg." die Nachricht der „Bresl. Ztg." als völlig unzutreffend, daß die Anordnung der Regierung, wonach die Saisonarbeiter aus Rußland und Galizien in den Wintermonaten wieder in ihre Heimat zurückkehren müssen, aufgehoben sei. „Mit Rücksicht auf die in diesem Jahre besonders große Leutenot in der Landwirtschaft hat der Minister des Innern angeordnet, daß die Beschäftigung ausländisch-polnischer Arbeiterfamilien, die bisher nur ausnahmsweise in den vier östlichen Grenzprovinzen zulässig war, allgemein bis auf weiteres nicht verhindert werden solle, sofern die Familien keine schulpflichtigen Kinder mit sich führen und die allgemeinen Zulassungsbedingungen erfüllt sind. Selbstverständlich müssen diese Familien ebenso wie die alleinstehenden Arbeiter in den Wintermonaten in ihre Heimat zurückkehren."

Ein Spionageprozeß vor dem Reichsgericht. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts begann Mittwoch früh die Verhandlung gegen den 22jährigen Maschinenbauschüler Jakob Dolfen aus Essen (Ruhr), der beschuldigt ist, einen Versuch gemacht zu haben, militärische Geheimnisse an das Ausland zu verraten. Nach dem Eröffnungsbeschluß hat er versucht, rauchloses Pulver sowie Pulverstoffe an eine auswärtige Regierung zu liefern und Beschreibungen sowie Zeichnungen von mehreren deutschen Geschützen, ferner mehrere Zeichnungen eines Marinegeschützes sich zu dem gleichen Zweck zu verschaffen. Geladen sind 9 Zeugen und 4 Sachverständige. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.



* **Was in Rußland vorgeht.** Im Kreise Odessa ist an Stelle des außerordentlichen Schutzes der Kriegszustand verhängt worden. — Ein Tagesbefehl des Oberkommandierenden des Petersburger Militärbezirkes und der Garde ordnet an, gegen den Kommandeur sowie gegen den Bataillonskommandeur, die Kompagniechefs sowie gegen die übrigen Offiziere und Mannschaften des aufgelösten ersten Bataillons des Preobraschensky-Regiments eine Untersuchung einzuleiten und die Schuldigen dem Gericht zu übergeben. Gleichzeitig erhielt der Kommandeur der ersten Gardeinfanteriedivision und der Kommandeur des Gardekorps einen Verweis. — Wie „Rjetsch" meldet, erklärte Ministerpräsident Goremykin in einer gestern stattgehabten Sitzung des Ministerrates, dem Kabinett sei der Rücktritt nahege-

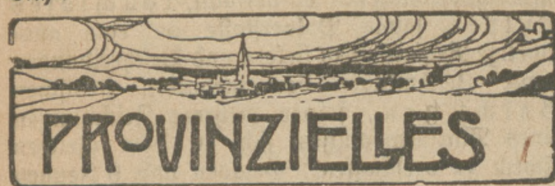
legt worden; mit der Neubildung des Kabinetts soll dem Blatt zufolge der ehemalige Ackerbauminister Jermolow betraut werden. – Auf den Eisenbahnlinien, besonders der Wladikawkas-Sibirischen Bahn sowie auf der Südwestbahn, ist wiederum eine wachsende politische Gärung bemerkbar, ebenso unter den Hafenarbeitern, besonders stark in Noworossisk. – Der gegenwärtig sich in Wilna aufhaltende Polizeioffizier Scheremetjew, den die Juden als den Organisator des Bialystocker Pogroms bezeichnen, ist nach Petersburg berufen worden. – Auf einen der Krone gehörigen Dampfer wurde fünf Meilen von der Stadt Kostroma entfernt von Bewaffneten ein Ueberfall gemacht, bei dem eine große Menge Sprengmittel geraubt wurde.

* **Dreyfus ist glänzend gerechtfertigt.** Am Dienstag stellte, wie aus Paris gemeldet wird, vor dem Kassationshof Generalstaatsanwalt Baudouin den Antrag auf Kassation des früheren Urteils ohne Verweisung vor ein anderes Gericht.

* **Meutereien in der französischen Marine.** Für die Disziplin in der französischen Marine ist folgende Meldung aus Toulon charakteristisch. Das Seekriegsgericht hat 13 Unteroffizier und Matrosen des Torpedobootes 250, die während einer Uebungsfahrt gemeutert und das Schiff in Bonifacio auf Korsika verlassen hatten, zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis 4 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Verlesung des Urteils wurde von mehreren Hundert Matrosen, die im Gerichtssaale anwesend waren, mit Zischen und mit Beschimpfungen der Richter aufgenommen. Ueber den Vorfall, der große Erregung hervorrief, wird eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden.

* **Streiktumulte** schwerer Art werden vom Dienstag aus Caltanissetta (Sizilien) gemeldet. Nachdem die Schwefelarbeiter morgens in einer Versammlnng den Generalausstand proklamiert hatten, zogen sie mit Fahnen durch die Stadt und veranlaßten die Schließung der Läden. Infolge der drohenden Haltung der Volksmenge schritt die Polizei ein, um die Manifestanten zu zerstreuen. Einige Polizisten und Karabinieri wurden durch Messerstiche, Stockhiebe bezw. Steinwürfe verletzt. Ein Anarchist namens Fronti, der einen Karabinieri schwer verwundet hatte, wurde festgenommen. Als er nach dem Gefängnis gebracht wurde, versuchte die Menge ihn zu befreien, an der Tür des Gefängnisses gelang es ihr beinahe, die Wache zu überwältigen. Diese gab neun Schüsse ab, durch die 7 Personen verwundet wurden. Später wurde die Ruhe wiederhergestellt.

* **In der Marine der Vereinigten Staaten** soll das Fingerabdrucksystem zur Einführung gelangen, um bei Einstellungen und Kapitulationen die Mannschaften idifizieren zu können. Man will dadurch die betrügerischen Eintragungen in die Werbelisten verhindern, welche eine Hauptquelle der Desertionen sind und der Regierung viel Geld kosten, weil die Leute gewöhnlich bald nach ihrer Einkleidung davongehen. Zu diesem Zwecke sollen im Bureau of Navigation zwei besondere Beamte angestellt werden, deren Gehalt, wie man berechnet hat, schon wieder eingebracht werden würde, wenn vermittels des erwähnten Systems nur achtzig Fahnenflüchtige im Jahre wiederergriffen werden. Auf die Zustände unter der Mannschaft wirft das kein besonders glänzendes Licht.



Schönsee, 4. Juli. Herr Gutsbesitzer Martens hat seine Besitzung in Neu-Schönsee an die Ansiedlungskommission verkauft. Die Besitzung wird dem Ansiedlungsgute Neu-Schönsee zugeschlagen.

Gollub, 4. Juli. Die Kaiserin hat der Bezirkshebamme Frau Bernies, die nach 44jähriger Berufstätigkeit aus dem Dienste des Kreises Briesen geschieden ist, die goldene Brosche verliehen.

Briesen, 5. Juli. Auf Anregung des Hauptvorstandes des Deutschen Ostmarkenvereins hat die hiesige Ortsgruppe dieses Vereins in Aussicht genommen, in der alten Ordensburg Schloß Golau bei Gollub am 2. September einen „Deutschen Tag“ für die deutschen Bewohner des Kreises Briesen zu veranstalten. Es wird beabsichtigt, die Zusammenkunft zu einem großen Volksfeste auszugestalten; insbesondere wird auch auf die Teilnahme der deutscheu Ansiedler und der deutschen Vereine des Kreises gerechnet. – Die Verwaltung des neuangekauften Ansiedlungsgutes Königlich-Roßgarth hat die Ansiedlungs-Kommission Herrn Gutsverwalter Schindler übertragen.

Strasburg, 4. Juli. In Michlau ist heute vormittag Schneidemühle und Kesselhaus des Herrn Majewski niedergebrannt.

Pelplin, 4 Juli. Im hiesigen Kornhause werden Umbauten ausgeführt, bei welchen auch der Maschinist Ewert beschäftigt war; hierbei fiel dieser durch eine Oeffnung aus einer vier Meter betragenden Höhe herab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach Hause und später in das Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Pelplin, 4. Juli. Montag wurde Herr Pfarrverwalter Sawatzki aus Pollnitz auf die Pfarrei St. Joseph in Danzig und Herr Pfarrverwalter Alfons Schulz aus Gr. Konarschin auf die Pfarrei daselbst kirchlich eingesetzt.

Konitz, 4. Juli. Die Stadtverordneten hatten vor einiger Zeit das Gesuch des Herrn Bürgermeisters G. Deditius um 500 Mk. Gehaltserhöhung (zur Gleichstellung des Einkommens mit dem der Bürgermeister ähnlicher Städte wie Konitz) mit zwölf gegen zehn Stimmen abgelehnt. Auf erneute Vorlage des Magistrats wurde jetzt die beantragte Gehaltserhöhung einstimmig bewilligt.

Riesenburg, 4. Juli. Die hiesige Zuckerfabrik veröffentlicht ihren Geschäftsbericht über die verflossene Kampagne. In 145 Arbeitsschichten wurden 562 070 Zentner Rüben (gegen 389 330 Ztr. im Vorjahre) oder täglich 7753 Zentner (gegen 6485 Ztr. im Vorjahre) verarbeitet. Die Rübenmenge war von einer angemeldeten Fläche von 4093 Morgen geerntet, so daß vom Morgen 137 Ztr. Rüben geliefert wurden (gegen 97 Ztr. im Vorjahre). Der Durchschnittszuckergehalt der Rüben betrug 15,6 Proz. (gegen 15,88 Proz. im Vorjahre). Von dem Ertrage des Jahres 1905/06 mit 26 439,94 Mk. sind dem Reservefonds 10 Proz. mit 2644 Mk. zuzuschreiben und zu den statutarischen Tantiemen 69 80 Mk. zu verwenden. Von den verbleibenden 23 726 Mk. sollen dem Aufsichtsrat zu Remunerationen an die Angestellten 1300 Mk. überwiesen und der Rest von 22 426 Mk. auf Gebäude-, Wasserleitungs- und Pflaster-Konto abgeschrieben werden.

Pr. Stargard, 4. Juli. Einen Vergiftungsversuch machte am Montag die Stütze Emilie Sch. Es stellte sich heraus, daß die Unglückliche geisteskrank geworden war, weshalb ihre Unterbringung in die Irrenanstalt Conradstein notwendig wurde.

Neustadt, 4. Juli. Vom Blitz getötet wurde am Freitag in Rahdern ein 18jähriger Hirte und 6 Schafe. Der junge Mensch war unvorsichtigerweise unter einen Baum geflüchtet.

Stuhm, 4. Juli. Unsere beiden Polizisten führten gestern den Mörder des Inspektors Siebert, Besitzer Hübner, geschlossen nach Elbing.

Willenberg, 4. Juli. Der Altsitzer Balley in Abbau Willenberg wollte sich vor einigen Tagen durch einen Schluck Branntwein stärken. Er verwechselte jedoch die Flaschen und nahm statt Schnaps eine kräftige Dosis Essigsprit zu sich. Trotzdem man ärztliche Hilfe schnell in Anspruch nahm, starb der alte Mann bald darauf.

Goldap, 4. Juli. Am letzten Freitag wurden vier Kinder verschiedener Familien in Ackmonienen bei Pillupönen vom Gewitter und Regen überrascht und suchten Schutz unter einem Baum. Ein herniederfahrender Blitz zerschmetterte den Baum und tötete die Kinder.

Königsberg, 5. Juli. Ein Kongreß für Kinderforschung und Jugendfürsorge wird vom 1. bis 4. Oktober in den Räumen der Berliner Universität abgehalten. Unter anderen wird Professor Dr. Meumann-Königsberg über „Wissenschaftliche Untersuchung der Begabungsunterschiede bei Kindern und ihre praktische Bedeutung“ sprechen.

Königsberg, 4. Juli. Am vergangenen Sonnabend hat sich ein bei der Fuhrhalterwitwe G. in L. bedienstet gewesener Kutscher auf dem Bodenraum des Stalles erhängt. Furcht vor Bestrafung und Lebensüberdruß sollen die Motive der unseligen Tat gewesen sein.

Königsberg, 5. Juli. Ueber einen Eisenbahnunfall in Löwenhagen wird der „Kg. Hart. Ztg“ berichtet: Der Hilfsweichensteller Schippke, der, das Gesicht dem einfahrenden Zuge abgewandt, auf dem Gleise stand, wurde von dem mittags aus Insterburg kommenden Güterzüge erfaßt. Er versuchte sich an dem Puffer festzuhalten, was ihm aber nicht gelang. Dem Unglücklichen wurde ein Bein abgefahren, auch zog er sich anscheinend mehrere Rippenbrüche zu und trug eine schwere Verletzung am Kopfe davon. Er wurde sofort in eine Königsberger Klinik gebracht, woselbst er hoffnungslos darniederliegt. Der Verunglückte ist verheiratet und Vater von vier unerzogenen Kindern.

Hohensalza, 4. Juli. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde nach $2^1/_2$stündiger Debatte der Ankauf des 170 Morgen großen, Hern Bernhard Schwersenz gehörigen Gutes Rombinek zur Erweiterung der Solbadanlagen und Anforstung für den Preis von 200 000 Mark beschlossen.

Nakel, 4. Juli. Die Ansiedlungskommission hat die Herrschaften Bindenwald, Buchheim, Falkenthal und Mirutschin in Größe von 9000 Morgen, dem Baron v. Bethman-Hollweg auf Runowo gehörig, sowie das Herrn Kloewekorn gehörige Gut Schönwerder, 1200 Morgen groß, angekauft.

Krotoschin, 5. Juli. Die Königliche Ansiedlungskommission hat das im hiesigen Kreise belegene zur Prinz Reußschen Herrschaft Baschkow gehörige Rittergut Pierschütz angekauft.

Znin, 4. Juli. Der Arbeiterwitwe Klich von hier wurden die Juli-Unterstützungsgelder für ihre sechs kleinen Kinder nicht ausgezahlt, sondern dem Vormund überwiesen, weil die Genannte jetzt eine Gefängnisstrafe zu verbüßen hat. Darüber geriet die Frau in eine derartige Erregung, daß sie heute mittag ihrem Leben durch Erhängen ein Ende machen wollte. Von Leuten daran gehindert, erlitt sie einen Schlaganfall und fiel wie leblos zu Boden. Den ärztlichen Bemühungen gelang es, die Frau ins Leben zurückzurufen.

Kosten, 5. Juli. Zur Besichtigung des auf den hiesigen Großherzoglichen Rittergütern durch den letzten Hagel entstandenen erheblichen Schadens traf der Großherzog von Sachsen-Weimar hier ein und begab sich sofort nach Racot.

Skurz, 4. Juli. Die katholische Kirche in Bobau ist heute durch Feuer vollständig zerstört worden. Das Feuer hat auch auf drei der Kirche benachbarte Gebäude (Wohnhaus und Stallgebäude) übergegriffen, die ebenfalls vernichtet wurden. Die Feuerwehren der benachbarten Ortschaften haben den Brand auf diese Gebäude lokalisiert. Die Entstehungsursache des Feuers, das im Mittelschiff der Kirche zum Ausbruch kam, ist noch unbekannt.

Gnesen, 4. Juli. Das 900 Morgen große, Besitzer Morgensternsche Gut in Ryschewo ist, nachdem es über 100 Jahre in deutschen Händen war, in den Besitz des Landwirts Jarmuz in Murczyn übergegangen.

Der Thorner Handel im Jahre 1905.

Die Thorner Handelskammer geht im weiteren Verlaufe ihres Jahresberichts (siehe die gestrige Nummer) des näheren auf verschiedene Verkehrseinrichtungen ein, die teils erreicht sind, teils noch in weiter Ferne stehen. Zuerst erklärt sie die Regulierung der russischen Weichsel für sehr wünschenswert, meint aber, es werde noch viel Wasser die Weichsel herabkommen, ehe dieser Wunsch erfüllt wird, und bis dahin wird der Strom hauptsächlich als Zufuhrstraße für russische und galizische Hölzer dienen, deren Wert im Vorjahre übrigens über 50 Millionen Mark betrug. Der Bericht konstatiert dann mit Befriedigung die bevorstehende Inangriffnahme des Holzhafenbaus, und daß das Projekt der Kleinbahn Thorn-Scharnau, deren wichtigste Aufgabe es sein wird, den Verkehr mit dem Holzhafen zu vermitteln, seiner Erfüllung näher gerückt ist. Die Weiterführung der Eisenbahn Culm-Unislaw bis Thorn ist von dem Landtage inzwischen genehmigt worden, und auch der neue Bahnhof Mocker dürfte bald in Angriff genommen werden, ferner wird die Uferbahn voraussichtlich noch bis zum Herbst eine Gleiserweiterung erfahren. Erfolglos geblieben ist leider der Antrag, auf der Weichselbrücke bei Thorn ein zweites Gleis zu legen. Leider bestehen die von uns sattsam geschilderten Schädigungen des Handels durch Verquickung der Ansiedlungskommission mit der Organisation der Raiffeisengenossenschaften, durch Bevorzugung der Landwirte bei Einkäufen des Proviantamts und bei Verkäufen des Kalisyndikats sowie durch eisenbahntarifarische Maßregeln zugunsten der Landwirtschaft fort. Im ganzen Bezirk wurde eifrig gebaut, und nicht nur viele Privatbauten hergestellt, sondern auch große öffentliche Bauwerke, so in Thorn das Prachtgebäude der Reichsbank und die große Gewerbeschule. Durch diese Schule ist es unserer rührigen und energischen Stadtverwaltung gelungen, Thorn zu einem Mittelpunkte des gewerblichen Unterrichtswesens zu machen.

In Thorn ist in den letzten Jahren auch auf anderen Gebieten alles geschehen, um die Stadt zu neuer Blüte zu bringen. Dies hat schon jetzt seine vorteilhafte Wirkung auf die gewerbliche Entwickelung nicht verfehlt, und man darf mit Sicherheit annehmen, daß namentlich nach Fertigstellung des Holzhafens und des Bahnhofes Mocker nicht nur die bestehenden Werke sich ausdehnen, sondern auch neue Betriebe sich hier ansiedeln werden. Dann muß man aber erwarten, daß auch der Staat das Seine zu dieser Entwickelung beitrage und zwar in erster Linie durch den Bau einer neuen Weichselbrücke, die den Verkehr zwischen Thorn und dem Hauptbahnhof erleichtert.

In seinem Hauptteile befaßt sich dann der Bericht mit der Lage der einzelnen Geschäftszweige. Wir heben daraus hervor: Was die Ernte anlangt, so stellte sich bei Roggen der Ertrag im günstigsten Fall auf 10 Ztr., auf minderwertigem Boden oft nur auf 4–5 Zentner, und der Durchschnittsertrag eines Morgens wird sich wohl höchstens auf 6–7 Zentner stellen. Bei Weizen stellt sich der Durchschnittsertrag eines Morgens auf höchstens 8 Zentner. Gerste brachte auf den Morgen im Durchschnitt 10 Zentner. In Hafer war die Ernte gut. Auch Kartoffeln und Zuckerrüben brachten recht gute Erträge. Vielfach wurden 100–140 Zentner Kartoffeln auf dem Morgen geerntet und der Durchschnittsertrag mag mit 80 Zentner nicht zu hoch gegriffen sein. Bei Rüben mag der Durchschnitt etwa 180 Zentner betragen haben.

Das Getreidegeschäft in den Monaten Januar bis Juni 1905 kann als befriedigend bezeichnet werden, da die Ernte des Jahres 1904 gutes Material in großer Menge gebracht hatte.

In der Getreidemüllerei war das Geschäft in dem ersten Halbjahre befriedigend, litt aber im zweiten Halbjahr und im Beginn des neuen Jahres unter den schlechten Qualitäten des eingeernteten Getreides.

Der hiesige Futtermittelmarkt war im verflossenen Jahre fast noch mehr von den russischen Verhältnissen abhängig, als im Laufe des Jahres 1904 während des russisch-japanischen Krieges. Damals mußte man wegen der Beförderung von Militär und Kriegsmaterial mit dem Wagenmangel auf russischen Bahnen rechnen, und in diesem Jahre hoffte man, die großen Schwierigkeiten im Transport überwunden zu haben; diese Annahme ist aber furchtbar getäuscht worden.

Wolle ist von Beginn des Jahres ab zu guten Preisen fortgegangen, und da die Auktionen gegen das Vorjahr noch ganz erhebliche Steigerungen brachten, so trat auch bei uns eine feste Stimmung ein, und der Einkauf verteuerte sich. Es ist anzunehmen, daß auch weiterhin insbesondere gute, ausgeglichene Ware hohe Preise bringen werde.

Der Handel in Düngemitteln bewegte sich in der Zeit vom April 1905 bis März 1906 ungefähr in denselben Grenzen, wie in der gleichen Zeit des Jahres. Die Preise für Thomasschlackenmehl und Superphosphat sind ein wenig, diejenigen für Chili-Salpeter stark höher gegangen. Die Preise der verschiedenen Kalidüngesalze blieben unverändert, doch bestehen hierbei die in den früheren Berichten erwähnten ungünstigen Verhältnisse für den Handel uneingeschränkt fort.

Eine Einbuße im Absatz von Düngemitteln hatte unser Handel dadurch zu erleiden, daß wieder mehrere Güter, die ihren Bedarf durch ihn zu decken pflegten, in den Besitz der Ansiedlungs-Kommission übergingen, welch letztere bekanntlich ihre Einkäufe nur durch Raiffeisen macht.

Eine Wirkung der mit dem 1. März d. Js. in Kraft getretenen Handelsverträge auf den Verkehr in künstlichen Düngemitteln war bisher noch nicht zu bemerken.



Thorn, 5. Juli.

– **Personalien.** Der Rechtskandidat Rolf Hahn aus Garnsee ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Zoppot zur Beschäftigung überwiesen. – Der Katasterlandmesser Nesselmann in Gumbinnen ist zum Katasterkontrolleur in Neuenburg bestellt worden.

– **Westpreußischer Städtetag.** Auf das an den Kaiser gerichtete Begrüßungstelegramm des Westpreußischen Städtetages ist dem Vorsitzenden, Herrn Oberbürgermeister Ehlers, aus Potzdam folgende Antwort zugegangen: „Seine Majestät der Kaiser und König lassen Euer Hochwohlgeboren ersuchen, den dort versammelten Vertretern der Westpreußischen Städte Allerhöchstihren wärmsten Dank für den treuen Gruß auszusprechen. Auf Allerhöchsten Befehl der Geheime Kabinettsrat von Lucanus.'

– **Die bisherigen preußischen Provinzialsängerfeste** haben stattgefunden: das 1. in Elbing (1847), 2. Danzig (1850), 3. Königsberg (1852), 4. Elbing (1855), 5. Danzig (1857), 6. Königsberg (1860), 7. Elbing (1862), 8. Königsberg (1867), 9. Memel (1869), 10. Elbing (1872), 11. Danzig (1874), 12. Königsberg (1876), 13. Tilsit (1878), 14. Elbing (1881), 15. Insterburg (1884), 16. Graudenz (1887), 17. Memel (1890), 18. Danzig (1893), 19. Elbing (1897), 20. Tilsit (1900), 21. Königsberg (1903), 22. und letzte Graudenz (1906).

– **Eine teure Urlaubsüberschreitung.** Vor dem Kaufmannsgericht in Posen klagte ein Handlungsgehilfe gegen seinen Prinzipal auf Zahlung von 130 Mark – eines Monatsgehalts. Kläger war ohne

Kündigung am 8. Juni d. J. entlassen worden. Aus der Verhandlung ging hervor, daß Kläger einen ihm zu den Pfingstfeiertagen erteilten Urlaub um drei Tage überschritten hatte. Sein Urlaub ging bis Dienstag nach Pfingsten, Kläger kam aber erst am Freitag wieder ins Geschäft und wurde nunmehr sofort entlassen. Das Gericht sah in dieser bedeutenden Urlaubsüberschreitung eine direkte Gehorsamsverweigerung und sprach dem Kläger nur das Gehalt für 5 Tage, bis einschließlich des letzten Urlaubstages, im Betrage von 21,67 Mark zu. Von den Kosten hat ferner der Kläger Neunzehntel, der Beklagte Einzehntel zu tragen.

– **Preußische Klassenlotterie.** Die Ziehung der ersten Klasse 215. königlich preußischen Klassenlotterie wird nach planmäßiger Bestimmung Montag, den 9. Juli d. J., früh 8 Uhr, in Berlin ihren Anfang nehmen. Das Einzählen der sämtlichen 288 000 Losnummern nebst den 8000 Gewinnzetteln gedachter erster Klasse wird schon am 7. Juli stattfinden.

– **Die diesjährige große Kavallerieübungsreise** unter Leitung des Generalinspekteurs der Kavallerie Edler v. d. Planitz, findet zurzeit in Ostpreußen in der Nähe der russischen Grenze statt.

– **Besitzveränderungen.** Das Rittergut Paulsdorf, Kreis Kletzko, Prov. Posen, ca. 800 Morgen groß, welches sich seit ca. 70 Jahren im Besitze der Familie Koszczynski befand, hat Herr Moritz Friedländer, Landwirtschaftliches Ansiedlungs-Bureau Bromberg, für 400 000 Mk. angekauft. Das gleiche Bureau kaufte die seit länger als 40 Jahren der Familie Wladisl. Plaszynski gehörige Besitzung von ca. 42 ha nebst städtischen Gebäuden im gleichen Kreise und die ca. 130 Morgen große Mühlenbesitzung des Herrn Eduard Krüger zu Schlowitz, Kreis Mogilno, durchweg Weizenboden, für 122 000 Mk. an. Das Gut liegt mitten im fiskalischen Gebiet, und es wäre erfreulich, daß es auch weiterhin in deutschen Händen verbliebe.

– **Die Kunstseide wird teurer.** Der in Köln neu gegründete Verband der Seidenfärbereien läßt am 1. August neue höhere Preise in Kraft treten. Die Verbandsmitglieder sind bei Vermeidung hoher Vertragsstrafen durch die Satzungen verpflichtet die Preise streng einzuhalten.

– **Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.** Mittwoch, den 4. Juli, hielt die hiesige Ortsgruppe eine ordentliche Mitgliederversammlung im Schützenhause ab, die sehr zahlreich besucht war. Außer dem Bericht über den letzten Gautag in Bromberg und inneren Vereinsangelegenheiten, bildete den Hauptpunkt der Verhandlungen das für Sonntag den 8. d. Mts. geplante Sommerfest in Gurske. Der Dampfer „Prinz Wilhelm“ soll um 3¼ Uhr nachmittags von der Anlegestelle am Brückentor abfahren. Das Fest verspricht nach den außerordentlichen Vorbereitungen, die dazu getroffen sind, der Höhepunkt der diessommerlichen Veranstaltungen zu werden. Die deutschnationale Ortsgruppe ladet alle Freunde deutscher Geselligkeit und volkstümlicher Feste herzlich zur Teilnahme ein. Der Preis für die Fahrt einschl. Konzert und sonstigen Veranstaltungen beträgt 50 Pf. für 1 Person. – Es wurde im Laufe der Sitzung noch zur Sprache gebracht, daß in einer ganzen Anzahl hiesiger Geschäfte sich wieder der Mißbrauch herausgestellt hat, die Verkaufsstellen über die gesetzliche Schlußstunde offen zu halten. Um 11½ Uhr wurde nach Schluß der geschäftlichen Verhandlungen in eine kurze Fidelitas getreten, in der des neugeborenen Thronfolgers durch ein dreifaches Heil gedacht wurde, auch konnte der Vorsitzende drei neue Mitglieder begrüßen, die sich während der Sitzung zur Aufnahme gemeldet hatten.

– **Der Verein der Deutschen Kaufleute** hielt gestern im Restaurant „Pilsner“ seine erste Monatsversammlung ab, die von den Mitgliedern stark besucht war. Der von dem Vorsitzenden gestellte Antrag auf Rückerstattung des Geldes für die Reise für den Bezirkstag ist genehmigt worden. Für den im April nächsten Jahres in Thorn stattfindenden Bezirkstag ist eine besondere Kasse gegründet worden. Es wurde ferner bestimmt, die Versammlungen für die Folgen im Nikolai'schen Restaurant abzuhalten, da die Räume des „Pilsner“ für die große Mitgliederzahl des Vereins zu klein sind. Zum Schluß war jeder damit einverstanden, daß am Sonntag, den 8. Juli ein Ausflug nach Schlüsselmühle unternommen werden soll, an dem sich auch Nichtmitglieder beteiligen können.

– **Gartenbauverein.** Der gestrigen Sitzung im Restaurant Martin wohnten als Gäste bei die Herren Obstbauwanderlehrer Evers-Zoppot und Obergärtner Flume-Dahlem bei Berlin, der jetzige Leiter der neuen Obstbauplantage. Herr Evers hatte letztere einer genauen Untersuchung unterzogen und gab nun sein Gutachten über die mutmaßliche Rentabilität ab, welches sehr günstig lautete. Herr Stadtrat Falkenberg mahnte zum Beitritt zu der zu gründenden Genossenschaft für Obstverwertung. Die Anteile sind auf 100 Mk. bemessen und können im Laufe von mehreren Jahren ratenweise erworben werden. So lange eine eigene Obstverwertungsanlage noch nicht geschaffen ist, wird eine bereits bestehende Fabrik die Erzeugnisse abnehmen. Da viele Mitglieder die neue Plantage noch nicht kennen, soll am nächsten Sonntag nachmittag 5 Uhr ein Ausflug dorthin gemacht werden. Für den Versuchsgarten in Mocker, über dessen Stand die Herren Hintze und Guderian Bericht erstatten, hat der Kreisausschuß 150 M. gespendet. Ferner wird einer Einladung des BrombergerGartenbauvereins zufolge beschlossen, am 18. Juli einen Ausflug nach Bromberg zu machen. Im Laufe der Besprechung wurde über Vernachlässigung der städtischen Anlagen am Kriegerdenkmal und Theater geklagt. Da das Porto für den Ortsverkehr erhöht ist, werden die Einladungen zu den Versammlungen des Vereins fortan durch die beiden hiesigen deutschen Zeitungen geschehen.

– **Der Post- und Telegraphen-Unterbeamtenverein „Stephania“** feiert am Sonntag, den 8. Juli im Viktoriapark sein 9. Stiftungsfest. Das Konzert wird von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 ausgeführt. Zum Schluß findet ein Tanzkränzchen statt.

– **Der Sparkassenverband** von Ost- und Westpreußen hält am 7. Juli in Königsberg eine Jahresversammlung ab.

– **Einen schweren Unfall** verursachte heute vormittag in Thorn-Mocker das falsche Abspringen von der Straßenbahn. Zwei auswärtige Damen, die eine hiesige Familie besuchen wollten, verließen den in Fahrt befindlichen Wagen und sprangen nach rückwärts ab. Beide kamen zu Fall und trugen so gefährliche Verletzungen davon, daß sofort ein Arzt herbeigerufen werden mußte. Wie verlautet, hat die eine der Damen eine schwere Gehirnerschütterung erlitten.

– **Die Feuerlösch-Gebühren** der beiden Brände in Mocker und in der Brückenstraße werden am Sonnabend, nachmittags 6 Uhr auf der Hauptfeuerwache ausgezahlt.

– **Strafkammersitzung vom 4. Juli 1906.** Die Arbeiterfrau Pauline Lewandowski geb. Zurawski aus Mocker, eine wegen Diebstahls mehrfach vorbestrafte Person, war beschuldigt, im verflossenen Winter vom Bahnhof Mocker fortgesetzt Kohlen gestohlen zu haben. Sie bestritt zwar die Tat, wurde aber durch das Zeugnis der Arbeiterfrau Theophila Cichoratzki überführt und zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. – Die zweite Verhandlung hatte ebenfalls das Verbrechen des Diebstahls zum Gegenstande, dessen die Knechte Eduard Beyer und Franz Kozlowski aus Hohenkirch angeklagt waren. Ihnen war zur Last gelegt, in der Nacht zum 30. April d. J. zwischen 12 und 1 Uhr in die Gaststube der Gastwirtsfrau Marie Schulz zu Hohenkirch eingebrochen zu sein und daraus Zigarren, Zigaretten, mehrere Flaschen Portwein usw., sowie 3–5 Mark bares Geld gestohlen zu haben. Nach Ausführung dieses Diebstahls sollen die Angeklagten sich zu dem Gastwirt Jakob Neske in Hohenkirch begeben und gegen 2 Uhr nachts auch bei diesem einen Einbruchsdiebstahl ausgeführt haben. Aufgrund der Beweisaufnahme verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten Beyer zu 9 Monaten Gefängnis und sprach den Mitangeklagten Kozlowski frei. – Wegen gemeinschaftlicher, gefährlicher Körperverletzung hatten sich demnächst der Arbeiter Franz Licht, dessen Ehefrau Antonie geb. Majewski und dessen Sohn, der Schüler Leo Licht sämtlich aus Mocker zu verantworten. Von den Angeklagten ist Franz Licht bereits drei mal wegen Körperverletzung vorbestraft. Der Hauseigentümer Apollinary Wozniak in Mocker hatte an den Erstangeklagten eine Wohnung vermietet, die ihm zum 1. April d. J. gekündigt war. Da Licht nicht auszog, begab sich Wozniak am 2. April zu ihm und forderte ihn zum Räumen der Wohnung und zur Bezahlung einer zerschlagenen Fensterscheibe auf. Die Angeklagten waren bei dieser Gelegenheit über ihren Hauswirt hergefallen und hatten ihm neben anderen Verletzungen mehrere Messerstiche beigebracht. Als Sühne wurde gegen Franz Licht eine sechsmonatige Gefängnisstrafe, gegen die Frau Licht eine solche von 3 Monaten und gegen Leo Licht ein Verweis festgesetzt. – Die vierte Verhandlung betraf den unter der Anklage des schweren Diebstahls stehenden Kuhfütterer Peter Wyroslawski aus Griewe. Wyroslawski ist geständig, am 16. März d. J. der Domäne Griewe aus dem Speicher einen Sack Weizen und einen Sack Gerste gestohlen zu haben. Er soll die Tat mit einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen büßen. – Die letzte Sache wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Auf der Anklagebank hatte der 15jährige Arbeitersohn Max Schlaak aus Kokotzko Platz genommen, dem zur Last gelegt war, an der Schülerin Marie Ziolkowski in Kokotzko ein Sittlichkeitsverbrechen verübt und deren beide jüngere Brüder Ferdinand und Rudolf mit der Begehung eines Verbrechens bedroht zu haben. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten 3 Tagen. – Die sechste Sache wurde vertagt.

– **Gefunden:** Ein Sonnenschirm.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,14 Meter über Null, bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 18, höchste Temperatur + 28, niedrigste + 14, Wetter: heiter. Wind: nordost. Luftdruck: 28,1. Voraussichtliche Witterung für morgen: Veränderliche Winde zunehmende Bewölkung, vielenorts Gewitter, etwas wärmer.

Zlotterie, 5. Juli.

– **Der Kriegerverein Grabowitz** beging am Sonntag sein Sommer- und zugleich Stiftungsfest bei Herrn K. Bielitz. Unter Vorantritt der Musikkapelle wurde die Vereinsfahne von Mühlenbesitzer Herrn Heise um 5 Uhr abgeholt und auf dem Festplatz aufgestellt. Hieran schloß sich die Festrede des Vorsitzenden Herrn Heise, in der er die Blicke auf die Entwickelung unseres Vereins auf die letzten zehn Jahre zurücklenkte, und die in ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II. ausklang, in das alle Kameraden begeistert einstimmten. Bis gegen Abend folgte Konzert und Tanz. Das Feuerwerk, welches abgebrannt wurde, machte einen imposanten Eindruck. Mit dem Abbringen der Fahne wurde die Festlichkeit in den Saal verlegt; vorher aber hielt Herr Pfarrer Ullmann noch eine Ansprache, in der er betonte, daß man nicht bloß deutsch fühlen, deutsch denken, sondern auch deutsch handeln müsse. Er schloß mit einem Hoch auf den Verein und wünscht ihm mächtiges Blühen und Gedeihen. Im Saale wurde flott weiter getanzt. Eine zweite Ansprache des Herrn Pfarrer Ullmann brachte zum Ausdruck, daß unsere deutschen Jungfrauen und Frauen auch bereit sein würden, sich im Kriegsfalle durch Werke barmherziger Liebe zum Wohle der Verwundeten und Kranken zu betätigen. Sein Hoch galt den deutschen Frauen. Das schöne Fest hielt die Teilnehmer bei Tanz und Fröhlichkeit bis an den Morgen vereint.



* **Eine neue Verlobung im Hause Krupp.** Nachdem sich erst vor wenigen Wochen, wie wir meldeten, die älteste Tochter des verstorbenen Geheimrats Krupp mit dem Legationsrat bei der preußischen Gesandtschaft am päpstlichen Stuhl von Bohlen und Halbach verlobt hat, meldet jetzt ein Telegramm aus Essen, daß Frau Geheim at Krupp die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Barbara mit Regierungsassessor Freiherrn Thilo von Wilmowski anzeigt. Der Bräutigam ist der älteste Sohn des vor kurzem als Nachfolger des Oberpräsidenten von Bötticher zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ernannten Wirkl. Geh. Rats Kurt von Wilmowski. Er wurde am 3. März 1878 in Hannover geboren und ist zurzeit in Düsseldorf als Regierungsassessor beschäftigt; er gehört dem Dragoner-Regt. Nr. 2 in Schwedt als Reserve-Offizier an.

* **Eine Erbschaft von fünf Millionen Mark** ist einer Gruppe von 50 Erben, in der Mehrzahl Berlinern, zugefallen. Vor einem halben Jahre stürzte sich die 80-jährige Witwe D. Löser in einem Anfall von Schwermut aus dem Fenster ihres am Neuen Markt 16 zu Berlin belegenen Hauses auf die Straße und verstarb. Wenige Wochen darauf erlag auch ihre einzige, unverheiratet gebliebene Tochter einer Krankheit. Bei der Prüfung ihrer Hinterlassenschaft fand man außer einem Barvermögen von 60 000 Mk. noch für fünf Millionen Mark Wertpapiere. Die alten Damen hatten bescheiden und in stiller Zurückgezogenheit gelebt. Um so größer war die Ueberraschung über ihren angehäuften Besitz, der jetzt an 50 „lachende Erben“ zur Verteilung kommt. Die meisten von ihnen leben in keineswegs glänzenden Verhältnissen und können das reiche Erbteil sehr wohl brauchen.

* **Das treue Soldatenpferd.** Während die Lanciers von Lüttich kürzlich auf dem Manöverfeld von Bressoux übten, kam plötzlich ein Pferd ohne Sattel, Zaum und Reiter angaloppiert und nahm zwischen zwei Reitern Platz. Zur großen Verwunderung der Soldaten machte es alle Uebungen fehlerlos mit. Man leitete das Tier weg, aber kaum ließ man es frei, als es auch schon wieder den alten Platz einnahm. Schließlich kehrte es sogar mit dem Regiment zur Kaserne zurück wo es gut gefüttert wurde. Sofort wurden Erkundigungen eingezogen, und man vernahm, daß die Rosinante einem Pferdeverleiher gehörte, der sie vor zwei Jahren auf einer Versteigerung in der Kaserne des Regiments gekauft hatte. Der Soldatengaul hatte sein früheres Metier noch nicht vergessen.



Das frohe Ereignis im Kaiserhause.

Berlin, 5. Juli. Wie verlautet, hat der Kaiser bereits vor Antritt seiner Nordlandreise den Termin für die **Taufe des kleinen Prinzen** auf den **12. August** festgesetzt und bestimmt, daß der Prinz den Taufnamen **Wilhelm** erhalte. Oberhofprediger Dr. Dryander wird die Taufpredigt halten. – In gut unterrichteten Londoner Kreisen verlautet, das **König Eduard Taufpate** sein und deshalb einen mehrtägigen Aufenthalt in Potsdam nehmen werde.

Potsdam, 5. Juli. Nach einem heute vormittag veröffentlichten Bulletin befindet sich die **Kronprinzessin recht wohl;** auch das Befinden des kleinen Prinzen ist vortrefflich.

Berlin, 5. Juli. Nach einem Telegramm des Gouvernements in Dar-es-Salam ist der **Aufstand im Schutzgebiet** z. Zt. auf Iraku beschränkt.

Berlin, 5. Juli. Die Gattin des Geheimrats Noelle aus Gr.-Lichterfelde, welche mit ihren Kindern und einer Gesellschafterin in einem Bad reiste, wurde gegen Mitternacht bei Ratenow von einem vermummten Individuum im **Zuge beraubt;** sieben Hundertmarkscheine fielen in die Hände des Räubers.

Hamburg, 5. Juli. In Gegenwart des **Königs von Sachsen** fand gestern auf der Werft von Blohm & Voß die **Taufe des neuen Schiffes der Hamburg-Amerika-Linie** statt. In der Taufrede, die der König hielt, führte er aus, die Hamburg-Amerika-Linie habe in Erfüllung ihrer nächsten Pflichten stets das Wohl der Allgemeinheit im Auge gehabt und über wirtschaftliche Aufgaben nie den Blick für die vaterländischen Ideale verloren. Frau Bürgermeister Burchard ließ hierauf die Champagnerflasche am Bug des Schiffes zerschellen und taufte das Schiff „König Friedrich August“. Unter brausenden Hurrarufen der nach Tausenden zählenden Zuschauer glitt darauf das Schiff glücklich vom Stapel.

Hamburg, 5. Juli. **Der König von Sachsen** ist heute nach **Kiel** abgereist.

Leipzig, 5. Juli. In dem **Spionageprozeß** gegen den Maschinenbauschüler Dolfen aus Essen wurde dieser von dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts wegen versuchten **Verrats militärischer Geheimnisse** zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Er hatte einen Fragebogen einer auswärtigen Regierung beantwortet und von einem Dreher bei Krupp Zeichnungen über Rohrrücklaufgeschütze verlangt, an Stelle dieser jedoch Zeichnungen von Schiffsgeschützen erhalten, die nicht geheim gehalten zu werden brauchten. Der Angeklagte wurde freigesprochen, soweit es sich um Pulver handelt, da man nicht gewohnt ist, dessen Zusammensetzung geheim zu halten. Strafverschärfend bei dem Urteil wirkte die Hartnäckigkeit, mit der der Angeklagte vorangegangen war.

Schauben, 5. Juli. Aus dem hiesigen Gefängnis sind **22 Gefangene entwichen,** nachdem sie die Wächter entwaffnet hatten.

Petersburg, 5. Juli. Nach einer Zeitungsmeldung wird das **englische Geschwader** bei seiner Uebungsfahrt in der Ostsee **nur Libau** besuchen.

Petersburg, 5. Juli. Ein Tagesbefehl des Kaisers veröffentlicht die **Verabschiedung des Kommandeurs des Preobraschenskischen Regiments,** sowie des Kommandeurs der 1. Garde-Infanterie-Division und die Enthebung des Kommandeurs des Gardekorps von seinem Posten.

Petersburg, 5. Juli. Aus Omarow im Gouvernement Kiew wird gemeldet, daß es auf einem benachbarten Gute zu einem **Zusammenstoß zwischen Bauern und Kosaken** gekommen ist. Die Kosaken gaben eine Salve ab, wobei eine Frau und ein Bauer getötet wurden.

Bergen, 5. Juli. **Der Kaiser** ist um 10 Uhr vormittags vor **Bergen** eingetroffen. Die Fahrt verlief bei schönstem Wetter vortrefflich. An Bord ist alles wohl.

New York, 5. Juli. Der seit dem 23. Juni hier **überfällige Dampfer „America“** der Marseiller Reederei Fabre mit Marseiller Auswanderern an Bord ist, wie aus Bermuda berichtet wird, dort von einem anderen Dampfer **eingeschleppt** worden.

Peking, 5. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die japanischen Militärbehörden haben am Sonntag die Stadt **Mukden der japanischen Zivilverwaltung übergeben.** Die japanischen Zivilbeamten haben mitgeteilt, es werde beabsichtigt, während der Monate Juli und August die militärische Besatzung aus den Städten der inneren Mandschurei zurückzuziehen.

Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 5. Juli.		4. Juli.
Privatdiskont	3 7/8	3 3/8
Österreichische Banknoten . .	85,20	85,25
Russische „ . .	214,85	214,90
Wechsel auf Warschau . . .	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	99,80	99,80
3 pZt. „	88,20	88,25
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	99,90	99,90
3 pZt „ . . .	88,20	88,25
4 pZt. Thorner Stadtanleihe .	102,50	–,–
3½ pZt. „ „ 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	97,60	97,60
3 pZt. „ „ II „	86,30	86,30
4 pZt. Rum. Anl. von 1894 .	92,–	92,–
4 pZt. Russ. unif. St.-R. . .	72,30	72,30
4½ pZt. Poln. Pfandbr. . .	–,–	87,60
Gr. Berl. Straßenbahn . . .	188,10	188,25
Deutsche Bank	236,–	235,90
Diskonto-Kom.-Ges.	183,10	183,–
Nordd. Kredit-Anstalt . . .	121,60	121,75
Allg. Elektr.-A.-Ges.	215,50	215,50
Bochumer Gußstahl	240,90	239,80
Harpener Bergbau	209,10	207,50
Laurahütte	232,60	231,60
Weizen: loko Newyork . .		91 1/8
„ Juli	182,50	181,50
„ September	177,75	176,25
„ Dezember	180,–	179,–
Roggen: Juli	155,–	154,–
„ September	154,–	152 75
„ Dezember	156,25	154,25

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zur Ausführung von **Gefangenen-Transporten** werden zuverlässige nüchterne und kräftige **Transporteure** gesucht.

Geeignete, unbestrafte Personen, nicht unter 25 und nicht über 50 Jahre alt, die in Thorn wohnhaft und gewillt sind, diese Nebenbeschäftigung zu übernehmen, wollen sich in unserm Meldeamte in der Zeit von 8–12 Uhr vormittags und 4–6 Uhr nachmittags persönlich melden.

Bemerkt wird, daß bei Transporten für den Tag 4,00 Mark und freie Fahrt gewährt wird.

Thorn, den 4. Juli 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Gewerbeschule zu Thorn.

Am 18. Oktober d. Js. werden zwei Abteilungen,

die Bauschule und die Handelsschule,

eröffnet.

An der **Bauschule** wird in zwei Halbjahrskursen (IV. u. III. Klasse) unterrichtet.

Der Lehrplan ist der gleiche wie an den vollklassigen Königlichen Baugewerkschulen.

Nach erfolgreichem Besuche der III. Klasse können die Schüler, ohne sich einer Prüfung unterziehen zu müssen, in die II. Klasse jeder Königlichen Preußischen Baugewerkschule eintreten.

An der **Handelsschule** werden getrennte Kurse für junge Handelsbeflissene und Mädchen eingerichtet. Der erstere Kursus dauert 1 Jahr, der letztere 2 Jahre.

Zum Eintritt in den ersten Jahreskursus für junge Mädchen ist mindestens der Nachweis des erfolgreichen Besuches einer 6klassigen Volksschule erforderlich.

In den zweiten Jahreskursus unmittelbar eintreten können junge Mädchen, welche eine höhere Schule mit gutem Erfolge besucht haben.

Alles weitere besagen die Lehrpläne, welche kostenfrei versandt werden.

Da nur eine beschränkte Zahl von Schülern Aufnahme finden kann wird baldigste Meldung angeraten

Direktion: **Opderbecke**, Prof.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 6. Juli d. Js. werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern:

1 nußbaum Kleiderspind, ein Schreibtisch, ein nußbaum Wäschespind, ein Sopha mit Plüschbezug, ein Lexikon 18 Bände, Nähmaschinen u. v. a. mehr.

Thorn, 5. Juli 1906.

Knauf,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 6. Juli 1906,
vorm. 10 Uhr,
werde ich am Kgl. Landgericht hier
2 fast neue Infanterie-Offizier-Ueberröcke mit Achselstücken
öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher.

Kgl. Preuß. 215. Klassen-Lotterie.

Zur bevorstehenden Ziehung 1. Klasse sind noch

1/10	1/8	1/4	1/2	Lose
à 4	5	10	20	Mk.

bei umgehender Meldung zu haben.

Goldstandt.
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Löbau Westpr.

Verreise!

am 7. Juli

Meisel,
prakt. Zahnarzt.

Zurückgekehrt!

Dr. Horst, Podgorz.

Zurückgekehrt!

Dr. Droese,
Thorn-Mocker.

Besond. großer, verd. **Sportwagen** für größ. kränkl. Kind ist zu verk. Von wem? sagt die Geschäftsst. d. Z.

Für mein neu zu eröffnendes Uniform- u. Zivil-Maß-Geschäft suche

tüchtige Schneider.

Meldungen Breitestraße 6, I.
J. Tschichoflos.

Ein tüchtiger

Selterabzieher

bei hohem Lohn und ein

Bierkutscher

sofort gesucht.
Brauerei Diesing.

Einen tüchtigen Arbeiter

für dauernde Beschäftigung sucht
J. M. Wendisch Nachf.

Ein junger tüchtiger

Arbeiter

wird gesucht.
Alexander Rittweger.

Einen Arbeiter

sucht **Max Pünchera.**

Kutscher und Arbeiter

stellt ein **Freining,** Schillerstr.

1 Hausdiener

unverheiratet, findet Stellung bei
Benno Richter.

Lehrling gesucht.

Kruse & Cartensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Tischlerlehrlinge

können sof. gegen Kostgeld eintreten
Mondry, Tischlermstr. Gerechtstr. 29

Für meine Eisenhandlung suche

einen Lehrling

Alexander Rittweger.

Ein ordentlicher

Laufbursche

sofort gesucht.
L. Puttkammer, Breitestr. 16.

Suche für mein Galanterie- und Lederwaren-Geschäft zum Eintritt per 1. August cr. 2 tüchtige, der polnischen Sprache mächtige

Verkäuferinnen.

M. Fischer, Thorn.

Ein junges Mädchen

aus achtbarer Familie findet Stellung als **Verkäuferin.** Antritt nach Möglichkeit bald.

Justus Wallis,
Papierhandlung, Leihbibliothek.

Zimmermädchen

bei hohem Lohn kann sofort im **Hotel „Drei Kronen“** eintreten.

Eine Stütze der Hausfrau,

die etwas Plätten und Handarbeit versteht, sof. gesucht. Meldungen an „Grüner Wald“, Brombergerstr. 98.

Grosse Edelkrebse

empfiehlt
J. Wagner, Ratskeller Thorn.

Neue

Fettheringe

empfiehlt
H. Siemon,
Altstädtischer Markt 15.



Während der Gerichtsferien

vom 15. Juli bis 15. September

werden unsere Geschäftszimmer nachmittags geschlossen sein.

Die Rechtsanwälte in Thorn.

Alfred Abrahams Räumungsverkauf.

Freitag, d. 6. u. Sonnabend, d. 7. d. Mts.

Schluß-Verkauf

der noch vorhandenen Bestände in **Schürzen, Wäsche, Corsets, Unterröcken, Blousen, Wachstuchen, Handtüchern, Gartendecken** zu nochmals ermäßigten Preisen.

Alfred Abraham,

Breite Strasse 31.

Vertretung

nachstehender Firmen für **Thorn** od. **Provinz** z. vergeb.:
Red Star Champagne Co. vorm. Hasen & Co.;
(in deutschem Zollgebiet auf Flaschen gefüllt!)
Chalons s. Marne und Frankfurt a. Main.
Georg Anderson, Frankfurt a. Main,
größt. Besitzer im Winkeler Hasensprung,
für seine Spezialmarken.

Offert. für beide Firmen nach **Frankfurt a. Main** erb.

Für Zahnleidende!

Zahnziehen, wie größere Operationen schmerzlos durch Aether, Cocain, Chloroform ꝛc. Geraderichten schiefstehender Zähne.

Anerkannt gutsitzende Gebisse
in Gold, Platin, Aluminium, mit auch ohne Platte.
Cheoplastische Zahnersatzstücke, Obturatoren.
Umarbeitungen schlechtsitzender Gebisse u. Garantie d. Brauchbarkeit

Zahnplomben
in Gold, Platin, Silber, Kupferamalgam, Zement und Porzellan.

Durch fachwissenschaftliche Ausbildung bei ersten zahnärztlichen Autoritäten gilt mein

Atelier als ein erstklassiges.

Die Ausführung sämtlicher Arbeiten geschieht mit größter Sorgfalt unter Anwendung der als wirklich gut und zweckmäßig erprobten Neuerungen, worin mir eine 24jährige Erfahrung zur Seite steht.

Arthur Schneider, Dentist,
ehemals erster Techniker des Hof-Zahnarztes und Hofrats
Dr. med. E. Klein, Stuttgart.
Thorn, Altstädt. Markt 36, gegenüber dem Coppernikusdenkmal.
Sprechstunden von 9–5 Uhr nachmittags.
Für Unbemittelte nur von 8–9 Uhr vormittags.
Fernsprecher 453.

Grösstes Schuhwaren-Haus
für



Culmerstr. 5 · **H. Littmann** · Culmerstr. 5

Dampferfahrt!

Sonntag, den 8. Juli 3¼ Uhr nachmittags
wird der Dampfer **Prinz Wilhelm** von der Anlegestelle am Brückentor nach **GURSKE** fahren. – Während der Fahrt u. in Gurske **Konzert.**
Preisschiessen, Preiskegeln, Preis-Wettlauf, Verlosung pp. in Gurske.
Auf dem Dampfer: Ausschank von Haase-Bier.

Es ladet herzlich ein:
Ortsgruppe Thorn des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes.
Preis für die Fahrt 50 Pfg. für 1 Person.

Teilnehmerkarten sind im Vorverkauf in den Zigarrengeschäften von **J. Hoyermann** und **F. Duszynski,** Breitestr., zu haben.

Der Post- u. Telegraphen-Unterbeamten-Verein „Stephania“ Thorn

feiert am Sonntag,
den 8. Juli, 4 Uhr nachm.
im **Viktoria-Park** sein

9. Stiftungsfest.

Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Infr.-Regts. Nr. 21.

Tombola.

Zum Schluß: **TANZ.**

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Entree für Nichtmitglieder pro Person **25** Pf., Tanz **75** Pfennig, Kinder unter 14 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

Schützenhaus Thorn.

Donnerstag, den 5. Juli

Gr. Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 176 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Böhm.**
Anfang 8 Uhr. – Eintrittspreis 25 Pf.

Tivoli.

Freitag, den 6. Juli

Streich-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß.-Artl.-Regt. Nr. 15 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Krelle.**
Anfang 8 Uhr. – Eintritt 25 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bittet
Hermann Fisch.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher,** Baderstr. zu richten.

Friedrichstr. 6, 7 Z., a.W. Pferdestall 1800 1./10.
Araberstr. 7, 1 Speicher 1500 sof.
Brückenstr. 13, 7–8 Z. Zentralheizung 1. 10.
Schulstr. 16, 1 Et. 7 Zim. 1500 sof.
Brückenstr. 11, 3. Et, 7 Z. 1. 10.
Brückenstr. 11, 2. Et., 7 Z. 1. 10.
Breitestr. 37, 3. Et. 6 Zim. 900 1. 10.
Coppernicusstr. 5 2. E., 6 Z. und Zubehör 900 1. 10.
Altst. Markt 8, 1. Et. 4 Z.
Brombergerstr. 26, 2 Et., 5 Z. m Gartenbenutzung 800 1. 10.
mit Zubehör 800 „
Schuhmacherstr. Ecke 14, 1 Et. 5 Z. 750 1. 10. od. früher.
Seglerstr. 22, 3. Et., 4 Z. 600 1. 10.
Gerechtestr. 5, 3. E. 4 Z. 600 1./10.
Heiligegeiststr. 11 1 E. 3 Z. 460 1./10.
Schloßstr. 14 3. Et., 5 Zim. 450 „
Schuhmacherstr. 12, 2. Et., 6 Zimmer 1./6.
Fischerstr. 55, pt. 4 Zim. 450 sof.
Bankstr. 10, 1. Etage, 3 Z. mit Balkon 450 1. 10.
Schloßstr. 16, 2 E. 3 Z. Balk. 440 1./10.
Schulstr. 22, 2 Etg. 3 Z. evt. Pferdestall 430 sof.
Mellienstr. 127, 1. E. 4 Z. 430 1. 10.
Mellienstr. 84 part., 3 Z. 420 1./10.
Mellienstr. 127, 2. E. 4 Z. 400 sof.
Neustädt. Markt 1, 3 Zim. 380 „
Culm. Chaussee 74 1. Et 4 Z. 350 1. 10.
Mellienstr. 136. hochpt. 3 Z. 300 „
Schuhmacherstr. 12 4. Et., 3 Zimmer 360 sof.
Brückenstr. 20, 3. Et., 2 Z. 240 1. 11.
Baderstraße 22, Hofwohn., 2 Zimmer 240 1. 10.
Jakobsstr. 17, 2 Z. u. Zubeh. 240 1. 10.
Mellienstr. 66 part., 2 Z. mit Garten 200 1. 10.
Neust. Markt 12, kl. Wohn. 150–200 1. 10.
Gerstenstr. 19, pt. 2 möbl. Z. 1./10.
Elisabethstr. 13/15, 3 Etg.
Araberstr. 11, 1. Et., 2 Z. 195 1. 10.
5 evt. 6 Zimmer 1/10.
Mellienstr. 76, 1 Et. 2 Z., 156 1. 10. od. früher.
Schlachthausstr 23, 2 Z. 150 „
Heiligegeiststr. 11 Bodenw. 1 Z. 120 sof.
Brückenstr. 32, 1 Laden mit Keller monatl. 100 sof.
Heiligegeiststr. 7/9, 2 Z. mtl. 15 1./6.
Fischerstr. 15, 3 kl. Sommerwohnungen sof.
Mellienstr. 83, 6–8 Zim. Zentralwarmwasserheizung 1./9.
Brückenstr. 20, 1 Keller.
Araberstr. 8 Wohn. i. Neubau 1.1.07.

Geschäftshaus

in **Crossen** a. O. mit großem Laden, beste Lage am Markt sof. z. **verk.** Off. u. **4191** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Große Werkstatt

sowie kleine Wohnung per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Joh. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

Hausflurladen

Breitestraße 43, ist vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermieten.
Franz Duszynski.

Fleischerladen m. Wohnung

per 1. 10. zu vermieten.
Thorn-Mocker, Kaiser Friedrichstr. 6.

Baderstraße Nr. 1

ist die Parterre-Wohnung, besteh. aus 7 Zimmern mit reichlichem Zubehör zum 1. Oktober cr. zu verm.
Paul Engler.

Katharinenstrasse 7, I. Et.

sind 2 schöne, **helle Zimmer** nebst Kabinett, auch zu Kontorzwecken geeignet, von sofort zu vermieten. Zu erfragen im Restaurant.

Eine Wohnung,

2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör per sofort preiswert zu verm. **Johanna Kuttner,** Mocker

Wohnung 4 Zimmer nebst Zubehör, 1. 10. ab zu verm. **Strobandstr. 7.**
F. Bettinger, Tapezier.

Wohnung mit Balkon, 1 Treppe best. aus 3 Zimm., Küche und Zubeh., mit etwas Gartenland, Wasserleitung und Ausguß, v. 1. 10. ab für jährl. 225 Mk. zu verm.
Ww. Schütze, Thorn-Mocker, Bornstraße 18.

Freundl. Wohnungen part. u. 1. Et. je 2 Zimmer mit allem Zubeh. per 1. 10. z. verm. Bäckerstr. 3 part.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 8 Uhr.

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.



Zwei Welten.

Roman von Max Hoffmann.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Alice rümpfte schnippisch die Nase. Was für eine törichte Lebensauffassung! Sie benutzte die Zeit des Wartens, um sich in den beiden Räumen, die sie durchschreiten mußte, umzuschauen. Alles atmete vornehme Gediegenheit. Jeder überflüssige Prunk fehlte. Es war ihr immer ein Rätsel gewesen, wie sich die frische junge Witwe in dieser Umgebung und bei der Beschäftigung mit dem weitverzweigten Betrieb der Brauerei wohlfühlen konnte. Schon fürchtete sie, lange warten zu müssen, und wurde sehr aufgeregt über diese Rücksichtslosigkeit, als Frau Ulbach mit raschen, elastischen Schritten eintrat und sie freundlich begrüßte.

„Welche Freude, Sie wieder einmal in meinem Heim zu sehen, liebes Fräulein! Ich habe lange nicht das Vergnügen gehabt!"

„O, Sie wissen ja, diese gesellschaftlichen Verpflichtungen — die Zerstreuungen, wie sie unser Leben mit sich bringt —"

„Ich weiß! Ich weiß!" fiel die blonde Frau lächelnd ein. „Eine Dame, die im großen Strome der hohen Gesellschaft schwimmt, kann nicht viel Zeit für eine in der Welt des Alltags beschäftigte Frau erübrigen."

„Und da muß ich gerade Ihnen einen kleinen Vorwurf machen, liebe Frau Ulbach. Wie leben Sie! Wie können Sie das tun! Das sind doch nicht Angelegenheiten für uns Damen! Wozu sind die Männer da?"

„Sehr hübsch gesagt. Aber sollten Sie wirklich hierher gekommen sein, um mit mir über die Stellung der Männer und Frauen zu diskutieren? Ich freue mich so sehr, Sie einmal ganz allein hier zu haben, daß ich gern auf solche Erörterungen verzichte. Es hieße die Zeit verschwenden, wenn wir uns jetzt damit abgeben wollten. Sind Sie nicht auch der Meinung?"

„O nein! Vor allen Dingen möcht' ich einmal Ihre Meinung über das Leben selbst hören. Man sagt überall, Sie seien eine sehr kluge Frau —"

„Fräulein, Fräulein! Sie bringen mich in Verlegenheit!"

„Eine kluge Frau," fuhr Alice unerschütterlich fort, „und doch finde ich das Leben, das Sie führen — verzeihen Sie mir! — nichts weniger als klug. Es ist mir zu einförmig und würde mir langweilig vorkommen. Wie können Sie nur so großes Gefallen an der Arbeit finden?"

„Da Sie es wünschen, Fräulein, will ich Ihnen einmal meine Ansicht darüber offen aussprechen. Ich meine, es gibt nur eins, was uns Glück oder doch ein annäherndes Gefühl wie Glück bereiten kann, und das ist die feste, entschlossene, rastlose Arbeit, die, ohne daß man nach rechts oder links sieht, mit Ernst vollbracht wird."

„Ach, das ist nichts für mich. Und — da wir ja jetzt gerade einen Künstler kennen gelernt haben — wie denken Sie über dessen Schaffen? Rechnen Sie es auch zur gewöhnlichen Arbeit? Ja, nennen Sie es überhaupt Arbeit?"

Alice fixierte bei diesen Worten die junge Frau scharf; aber es gelang ihr nicht, eine Veränderung in ihrem ruhigen Gesicht zu bemerken.

„Ich weiß nicht, ob meine Auffassung die richtige ist," antwortete sie schlicht, „aber ich hatte tatsächlich auch das Wirken des Künstlers für eine Arbeit. Und nun bitte ich Sie, in mein Zimmer zu kommen. Da können wir hoffentlich über andere Dinge, die uns mehr interessieren, plaudern.

Sie will mir ausweichen, dachte Alice, aber ich werde mir doch noch Klarheit verschaffen. Sie folgte der liebenswürdigen Wirtin in das Zimmer, das sie erst einige Mal flüchtig gesehen hatte. „Wie können Sie es nur hier aushalten," sagte sie, sich in dem kleinen, gemütlichen Raum umsehend. „Ich brauche für mich große und sehr hohe Räume." „Ich fühle mich hier sehr wohl."

Sie ließ ihre Augen glückselig über die mit Elfenbein und Perlmutter ausgelegten Ebenholzmöbel und über die wirkungsvollen intimen Oelgemälde, die die Wände schmückten, schweifen. Am längsten aber verweilte sie mit ihren Blicken bei der auserwählten Bibliothek, deren schöngebundene Bände die eine Schmalseite des Zimmers ganz einnahmen

Auch Alice sah sich forschend um.

„Worüber ich mich schon früher gewundert habe. Warum ist nirgends ein Instrument zu sehen? Lieben Sie die Musik nicht?" „Es ist die einzige Kunst, der ich ganz gleichgültig gegenüberstehe und zwar aus einem leicht verständlichen Grunde: Ich bin gänzlich unmusikalisch."

O, dachte Alice, wie ist sie von der Natur vernachlässigt! Aber laut sagte sie: „Dafür sind Sie mit so vielen anderen Vorzügen begabt, daß Sie doch als eine vom Schicksale Bevorzugte gelten müssen." „Ach," scherzte Frau Ulbach, „ich habe noch viel mehr Schwächen, als Sie vielleicht vermuten. Und das werden Sie gleich sehen."

Sie verschwand nach dem Nebenzimmer und kam gleich wieder mit einer Kopfbedeckung zurück, die einem reizenden Kunstwerk glich.

„Wie gefällt er Ihnen," fragte sie, indem sie den Hut vor dem Spiegel auf dem schönen Haar zurechtrückte.

„Sehr hübsch!" erklärte Alice, während sie innerlich dachte: Wo mag sie nur dieses entzückende Modell herhaben? Ich hab es noch nirgends gesehen.

„Es wundert mich übrigens," fügte sie hinzu, „das Sie so, wie ich Sie kenne, doch Sinn und Neigung für Putz haben."

„O," lachte Frau Ulbach, „wie wir Frauen auch geartet sein mögen, uns auf irgend eine Weise hübsch zu machen, danach steht allezeit unser Sinn. Diejenigen, bei denen das nicht der Fall ist, sind durch und durch unweiblich. Ihnen fehlt fast immer jede Anmut."

Sie zeigte den Hut von allen Seiten. „Nicht wahr, reizend! Ist es nicht ein richtiges Gedicht?"

„Aber wie sind Sie nur auf dieses Arrangement gekommen?" „Haha! Sie haben recht, Fräulein. Ja, ich selbst hätte wohl kaum einen solchen Geschmack entwickelt. Man hat mich aber gut beraten, nicht wahr?" „Sehr gut. Und wer war der geschickte Ratgeber?"

Jetzt errötete Frau Ulbach wirklich. Ein zarter Purpurhauch zog wie eine rosige Morgenröte über ihr ganzes Gesicht, daß sie noch jugendlicher als sonst aussah. Alice bemerkte es sofort, und ihr wurde gleichzeitig klar, wer jener Berater gewesen war. Doch wollte sie sich nichts merken lassen. „Es war Harry, nicht wahr?“ fragte sie harmlos. „Nein,“ versetzte Frau Ulbach leise und ihre Augen strahlten, „es war Herr Werland, nach dessen genauen Angaben dieser Hut fertig gestellt wurde.“ Alice war im ersten Augenblick sprachlos. Aber sie faßte sich und sagte möglichst unbefangen: „Nun ja, Herr Werland ist ja auch ständiger Gast in Ihrem Hause.“

„Harry will es so“, plauderte die junge Frau zutraulich. „Er möchte den netten Deutschen immer um sich haben. Rein verliebt ist er in ihn. Er ist es auch, der ihn noch länger hier fesseln will, da er die Absicht hatte, nach Vollendung Ihres Porträts abzureisen.“ „Wohin?“ fragte Alice hastig. „Nach seiner Heimat. Aber er wird es wohl nun aufschieben müssen.“ „Wodurch wird es geschehen?“ „Harry hat nicht eher geruht, bis ich mich bereit erklärt habe, mich von ihm malen zu lassen. Es war mir ja ziemlich peinlich, zuzusagen, besonders auch, da ich dafür so viel Zeit opfern muß, die doch eigentlich unnütz verfließt. Aber warum soll ich dem guten Jungen nicht einmal einen Gefallen tun, da er doch so sehr gebeten und auch viele recht plausible Gründe angeführt hat.“ „Sie werden also eigentlich Herrn Werland nur widerstrebend zu Ihrem Porträt sitzen?“ „Wie ich Ihnen schon sagte, ich bedaure die verlorene Zeit, die ich doch nützlicher verwenden könnte.“

„Aber es gibt ja ein einfaches Mittel, dem zu entgehen: Geben Sie es auf, sich von ihm malen zu lassen!“

„Sind Sie etwa mit Ihrem Porträt nicht zufrieden? Harry, der sehr bedauert, daß er es in der letzten Zeit nicht mehr sehen durfte, hat mir ja Wunderdinge davon erzählt.“

„O, es ist ja wohl ganz hübsch. Aber es war doch eigentlich eine Marotte von mir, mich von diesem unbekannten jungen Herrn malen zu lassen. Wir haben doch große, anerkannte Meister zu unserer Verfügung. Und wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, so wäre es der, sich lieber einem von diesen zuzuwenden.“

„Ach“, rief die Frau lebhaft, „dann lieber garnicht! Nein, entweder von ihm oder von keinem!“ „Sie haben volles Vertrauen zu seinem Können?“ „Volles!“ „Und würden das Bild auch ausstellen lassen.“ „Mir selbst wäre nichts daran gelegen. Aber soviel ich weiß, wünscht er es. Und ich füge mich gern seinem Wunsche.“

„Die energische Geschäftsfrau will sich dem fremden Jüngling unterordnen?“

„Davon sprach ich nicht“, sagte Frau Ulbach mit blitzenden Augen. „Aber er verdient es in jeder Hinsicht, daß seine Ansichten und Neigungen geschätzt und berücksichtigt werden. Harry hat mir soviel Gutes von ihm erzählt, und ich selbst habe mich in anregendem Gespräch mit ihm davon überzeugt, was für ein prächtiger Mann das ist. Ich wollte, die hiesigen wären alle so. Aber Sie müssen ihn ja eben so gut kennen wie ich, ja noch besser. Sind Sie nicht auch meiner Meinung?“

„Ich hab ihn nicht so eingehend beobachtet“, erklärte Alice ruhig. Und dann fing sie von gleichgiltigen Dingen an zu sprechen.

Innerlich aber sagte sie sich: Sie liebt ihn! Sie liebt ihn!

Und noch während sie nach Hause fuhr, klang es in ihr mit leisem höhnischen Gelächter: Sie liebt ihn!

Ein aus Neid und Haß gemischtes Gefühl gegen diese blonde junge Witwe begann in ihr emporzukeimen.

Und dann quälte sie noch ein anderer Gedanke: Ob er sie wieder liebt?

10.

Fritz hatte Harry noch nicht wieder befragt, wie es mit dem Benehmen Dinas zu ihm stände. Als er aber den jungen Amerikaner eines Tages in besonders fröhlicher Stimmung zu Hause antraf, faßte er Mut zur Frage.

„Sie sind heute so heiter, Herr Ulbach“, begann er, „daß es aussieht, als wenn Ihnen etwas ganz besonders Gutes zugestoßen wäre.“ — „O, ich könnte tanzen vor Lust.“ — Und darf man den Grund zu dieser ausgelassenen Freude erfahren?“ — „Nun, es ist ja eigentlich gar kein fester Grund, aber ich denke mir nur so. Wissen Sie? Dina hat sich schon seit sechs Tagen nicht bei mir sehen lassen. Fein, was?“ — „Also Sie meinen, daß Sie sich selber zurückziehen will? Dann gratulier ich Ihnen, Herr Ulbach.“ — „Danke! Ich fürchte, es wird nicht sein für immer. Aber ihr Fehlen ist hoffentlich der Anfang zu gänzlicher — wie sagt man? — Befremdung. Und wissen Sie, Herr Werland, ich möchte mit Ihnen das Ereignis feiern. Sind Sie dabei?“ — „Ich nehme gern an Ihrer Freude teil.“ — „Gut. Dann werde ich auch den Prinzen bitten, mit uns zu sein.“ Schon nach wenigen Tagen waren die beiden Herren aus diesem Anlaß Harrys Gäste in dem ersten der exklusiven Klubs, wo nur die obersten der Vierhundert, die Crême der Geldaristokratie des Landes, zu verkehren pflegte.

Harry machte den unerschöpflich liebenswürdigen Gastgeber und freute sich, wenn es ihm gelang, seinen beiden Gästen Delikatessen vorsetzen zu lassen, die ihnen unbekannt waren. „Selbstverständlich fangen wir gleich mit Sekt an,“ rief er.

Er trank ziemlich stark und hastig, und Fritz lernte ihn von einer ganz neuen Seite kennen, wobei er nicht frei von Großsprecherei war. Er erzählte sogar von seinen künstlerischen Plänen, und aus seinen Reden ging hervor, daß auch er meinte, Amerika sei dem alten Europa weit vorausgeeilt.

„Und was unsere Ingenieure auf ihrem Gebiete gemacht haben, das werde ich machen als Bildhauer. Oder meinen Sie nicht?“

„Wir wollen's hoffen,“ lachte Fritz.

„Und nun, was werden wir machen jetzt? Meine Herren, ich hebe auf die Tafel und lade Sie zum Billardspiel ein.“

Sie begaben sich nach dem luxuriös ausgestatteten Billardzimmer, und Harry war stolz darauf, den Herren zeigen zu können, daß er ihnen in der Kunst, den elfenbeinernen Ball zu dirigieren, weit überlegen war.

„O,“ erzählte er, „ich habe schon als Schüler eine große Neigung dazu gehabt. Als ich ein Boy von vierzehn Jahren war, da gab es eine Zeit, wo ich ganze Tage am Billard zubrachte. Jetzt hat es schon nicht mehr so großen Reiz für mich. Wollen wir etwas anderes machen?“ „Was?“ fragten die beiden Deutschen. „Kommen Sie in den Spielsaal!“ „Ich spiele nicht,“ erklärte Fritz. „Sie werden zusehen. Ist sehr interessant.“

In dem von elektrischem Licht taghell erleuchteten Spielsaal, wo alles von Gold und Marmor strotzte, saßen in der Mitte etwa zwei Dutzend Herren um einen Tisch, an dem ein dicker junger Mann mit schwammigem, aufgedunsenem Gesicht die Bank hielt. „Ah, Freund Harry,“ rief er auf englisch, „auch mal wieder da. Lange nicht gesehen. Nehmen Sie Platz, meine Herren, bitte!“ Ein Diener beeilte sich, den drei Neuangekommenen Stühle zurecht zu rücken und stellte in einem silbernen, innen vergoldeten Sektkühler eine Flasche Pommery für sie bereit.

Der fette junge Herr warf einen Haufen Banknoten und Goldstücke vor sich hin und klopfte mit dem Spiel Karten auf den Tisch. „Die Bank, meine Herren!“ Alle außer dem Prinzen und Fritz setzten.

Und nun begann ein fortwährendes Hin und Her von Goldstücken und Banknoten, wobei sich die Gesichter immer mehr erhitzten, die Pulse immer rascher pochten, ohne daß die fast unheimliche Stille durch etwas anderes als die helle Stimme des Bankhalters unterbrochen wurde. Harry setzte hoch und gewann.

Auch Fritz setzte ein Goldstück, hütete sich aber weiterzuspielen, als er es verloren hatte. Anders der Prinz. Nachdem er sein erstes Goldstück verloren hatte, setzte er sofort ein neues und verlor wieder. Er setzte hartnäckig zum dritten Male. Derselbe Erfolg. Zehnmal hintereinander wiederholte sich dieser Vorgang.

Harry hatte es, trotzdem er eifrig mitspielte, bemerkt und lachte laut. „Ei, ei, Prinz, will Europa nicht Stich halten? Sie sehen, wie Amerika ist immer überlegen.“

Der Prinz lächelte verlegen und sagte mit erzwungener Ruhe: „Auch meine Zeit muß kommen. Das Blatt wird sich wenden.“ Er setzte weiter. Zweimal gewann er, um gleich darauf wieder achtmal hintereinander zu verlieren. „Es ist nichts“, sagte er, ohne daß jemand wußte, was er damit meinte.

Er begann jetzt Hundertdollarnoten zu setzen und verlor weiter. Er hatte schon elfhundert Dollars verloren, das wußte er genau, denn er hatte aufmerksam mitgezählt. Er

überlegte, ob er aufhören sollte, aber er schämte sich, es zu tun.

Denn sein Spiel hatte bereits die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Aus den Nebenzimmern waren nach und nach Herren, wie alle Anwesenden in Frack und Lackschuhen, hereingekommen und umstanden in weitem Bogen den Prinzen. Sie sprachen über seine Verluste, wie man über einen guten und schlechten Einkauf spricht, und einige begannen bereits Wetten auf sein Spiel abzuschließen.

Er konnte jetzt unmöglich aufhören und setzte weiter. In kurzer Zeit war seine Verlustziffer zweitausend. Der Prinz stürzte rasch einige Glas Champagner hinunter und setzte.

Er sah schon kaum mehr etwas und hörte nur neben sich das vergnügte Lachen Harrys und die gleichmäßige, auffordernde Stimme des Bankhalters: „Die Bank, meine Herren! Bitte setzen!"

Fritz saß wie auf Kohlen. Was für ein Blödsinn! sagte er sich. Dieser verarmte Prinz will es mit Milliardärsföhnen aufnehmen! Es ist ein ungleicher Kampf. Oder denkt er vielleicht gar, hier ein bischen corriger la fortune zu machen? Da irrt er sich gewaltig; denn diese Yankees würden nicht eher aufhören, als bis sie ihn zerschmettert haben.

Er zupfte Harry am Aermel, um ihm begreiflich zu machen, daß sie gehen müßten. Der aber rief ein fröhliches „Prosit!" und trank ihm freundlich zu.

Vor seinem Platz war eine Pyramide von Banknoten und Goldstücken entstanden. Vor dem Prinzen war es vollständig leer.

Ab und zu erhoben sich einige Herren und andere setzten sich auf die freigewordenen Stühle.

So verging Stunde um Stunde.

Fritz begann bereits einzunicken.

Als der Prinz zweitausendfünfhundert Dollars verloren hatte, sagte er, sich entschuldigend, zum Bankhalter: „Mein bares Geld ist mir ausgegangen."

„Ich werde notieren", erwiderte der Angeredete höflich, und das Spiel ging weiter.

Als man um zwei Uhr in der Nacht allgemein zum Aufbruch schritt, hatte der Prinz im ganzen zehntausend Dollars verloren.

Zwanzigtausend, seine ganze Barschaft, betrug sein Guthaben bei der Bank. Es blieben ihm — außer den verschuldeten Gütern daheim — nach Abzug des bisherigen Verbrauchs noch etwas über fünftausend Dollars für den hiesigen Aufenthalt und die künftige Zeit.

Er erhob sich taumelnd. „War eine wilde Sache, fein, was?" rief Harry lachend. „Nun, das macht nichts. Sie sind meine Gäste heut, alles kommt auf mein Konto." — „Wollen Sie mich beleidigen?" fragte der Prinz stolz. „Durchaus nicht. Das will ich nicht. Und Sie können sich ja auch trösten: Unglück im Spiel — wie sagt man?" — „Glück in der Liebe!" ergänzte Fritz. „Richtig! Ei, Prinz, ich glaub's wohl. Aber nun kommen Sie, meine Herren, wir wollen denken an unser Heim!" (Fortsetzung folgt.)

Zur Ruhe gekommen.

Von A. Burg.

(Nachdruck verboten.)

Eigentlich fiel noch jeder neu angekommene Badegast in Schellmünde auf, das erst seit einigen Jahren durch schlichte Leute aus der Großstadt die billig „sommerfrischeln" wollten, entdeckt war. Natürlich kamen mit der „Entdeckung" neuerbaute Villen, Hotels und Pensionen, eine Strandpromenade mit einigen Sitzgelegenheiten und — höhere Preise.

Kein Wunder, daß die schlanke, junge Frau auffiel, die vor einigen Tagen im „Strandhotel" abgestiegen war. Dabei war sie weder sehr jung, noch sehr schön, aber ihre Art imponierte den Leuten. Sie hatte etwas Ruhiges, Selbstbewußtes und Selbstherrschendes an sich.

Der Wirt schaute interessiert ins Fremdenbuch, aber auch der Name bot nichts außergewöhnliches: „Frau Monika Relkow aus Berlin" las er enttäuscht. Mittags aß sie an der Table d'hote, stets sehr chik und einfach in Schwarz gekleidet; nachmittags saß sie, im grauen Jackenkleid einsam in ihrem Strandkorbe am Meer.

Die sonntägliche Tafel wies außer den Badegästen oft Gäste aus der benachbarten Universitätsstadt auf, die mit den Dampfern herüberkamen. Und Monika, die bisher als Zuletzgekommene ziemlich einsam am Schenkel der Hufeisentafel gesessen hatte, bekam Nachbarn. Ein junger und ein älterer Herr verneigten sich tief vor ihr, als sie ihren Platz einnahm. Sie dankte nur durch leises Neigen des Hauptes, und ein fast unmerkliches Lächeln glitt über ihr Gesicht, als sie die Augen des jüngeren gespannt an ihren Händen haften sah, während sie ihre Handschuhe abstreifte.

Befriedigt bemerkte er, daß sie zwei Trauringe am Ringfinger trug, also Witwe, dachte er bei sich — wenn auch keine junge Witwe mehr. Dr. Spalding hatte bis jetzt Glück bei jungen Witwen gehabt.

Dem Professor wurde die Pause zwischen Suppe und Frikassee zu lang, er benutzte sie, sich und seinen Begleiter vorzustellen. Ueberrascht blickte Monika auf, — Spalding — wo hatte sie den Namen schon gehört?

Gehört? Nein gelesen hatte sie ihn, Alma Lindhorst hatte ihr von ihm geschrieben und ihn ihren neuesten und verliebtesten Courmacher genannt. Aber der Professor, der sehr gesprächig war, ließ ihr keine Zeit zum Nachdenken: ob sie gern in Schellmünde sei, ob sie sich nicht langweile, wollte er wissen.

Monika antwortete kühl zurückhaltend, wie es ihre Art Fremden gegenüber war. Da — man war schon mit dem Frikassee fertig und der Gemüsegang im Anzug — öffnete sich die Flügeltür der Vorhalle und eine hochelegante Dame rauschte, vom Wirt geleitet, herein und gerade auf den Teil der Tafel zu an dem Monika und die beiden Herren saßen.

Monika hatte aufgeschaut, ihre Blicke trafen sich, und „Monika!" rief die Dame überrascht, während Dr. Spalding sich tief errötend erhob, um sie zu begrüßen.

„Kennen sich die Damen?" fragte der Professor, als Asta Platz genommen und erzählt hatte, daß Dr. Spalding ihr brieflich so viel von Schellmünde vorgeschwärmt habe, daß sie sich entschlossen hätte, ihren Badeaufenthalt hier zu nehmen.

„Wir sind Schulkameradinnen," erwiderte Monika, „gesehen haben wir uns seit fünfundzwanzig Jahren nicht, aber treulich einander geschrieben, wenn auch nur zweimal im Jahre zum Geburtstag."

— — — — — — — — — — — — — — —

Nachts war Sturm aufgekommen, der noch den halben Montag wütete, mit furchtbarer Gewalt schäumten die Wellen über den Strand, nur sehr mutige Damen sah man zur Badeanstalt wandern. Erst, als am späten Nachmittag die Gewalt des Sturmes sich gelegt hatte, ging Monika an den Strand. Asta, heut in roter Toilette, sehr kostbar und auffallend, gesellte sich zu ihr; sie legte das Tuch, welches sie über dem Arm trug, auf den Sand und streckte sich der Jugendgenossin zu Füßen vor den Korb nieder.

„Sag's nur, Monika, 'du bist enttäuscht über mich. Du mit deiner Korrektheit und „guten Erziehung" möchtest die geschiedene Frau lieber meiden."

Monika lächelte: „Nein, Asta, du bist mir gleich lieb noch — heut wie damals —"

„Und du fragst nicht nach dem, was dazwischen liegt, nicht nach all den Triumphen, die meinen Weg als Sängerin schmückten, nicht nach der Zeit meiner kurzen Ehe, die mit so viel Glück begann, und mit so viel Leid endete?"

„Weshalb endete sie mit Leid, wenn sie mit Glück begann?"

„Eine andere gefiel ihm besser."

„Und dir ein anderer? —"

Asta schlug die schönen Augen vor dem klaren fragenden Blick der ernsten Frau zu Boden und antwortete nicht direkt: „Es war eben ein Irrtum — wir hatten uns zu lieben geglaubt — Sturm und Drang bleiben nie aus — entweder man überwindet oder man macht ein Ende, um nicht unterzugehen."

„Und nun wirst du Dr. Spalding heiraten?"

„Heiraten?" — das Wort kam gedehnt aus Astas Munde — „Monika, daß ich auch von dir dieses Wort hören muß — glaub' mir, wir sind gute Freunde — aber bei euch korrekten Menschen geht's ja ohne Standesamt nicht, ihr glaubt an keine Freundschaft zwischen Weib und Mann — —" (Schluß folgt.)



Die Ursachen des Schnupfens. Im Spätherbst und im beginnenden Frühjahr, aber auch in anderen Zeiten jähen Witterungswechsels beklagen sich viele Menschen über Schnupfen. Besonders oft sind es Leute, die sich viel in Stuben aufhalten, und fast nie lassen jene sich überzeugen, daß sie sich den lästigen Schnupfen durch ihr eigenes Verschulden zugezogen haben. Eine der gewöhnlichsten Ursachen ist ein auf den Körper stoßender Luftzug, welcher die Haut erkältet, die Ausdünstung hemmt und die Strömung des Blutes nach den inneren Organen drängt, welche in höhere Aufregung geraten und unter derselben, wie z. B. die Nieren, in wenigen Minuten mehr der ihnen eigenen Flüssigkeit absondern, als in normalem Zustande während mehrerer Stunden. Manche werden im warmem Zimmer vom Schnupfen befallen und können nicht begreifen, wie dies möglich ist, da doch nirgends ein Luftstrom eindringen kann. Wer fühlte nicht schon an einem kalten Tage, wenn er sich dem Fenster näherte, einen feinen Luftzug? Der Umstand läßt sich leicht erklären: die warme Luft im Zimmer stößt auf die kalte Fläche der Fensterscheiben und verliert folglich einen großen Teil ihrer Wärme; diese abgekühlte Luft ist schwerer als die sie umgebende warme und fällt direkt auf den Kopf und die Schultern der am Fenster sitzenden Person. Der herabfallende abgekühlte Luftstrom erscheint so schwach, daß der von ihr Betroffene einen Temperaturwechsel kaum gewahr wird; doch ist er immer noch stark genug, um eine Erkältung, einen Schnupfen zu verursachen.

Soll der Kranke nachts Arzneien nehmen? Es ist im allgemeinen üblich, daß der Arzt dem Patienten vorschreibt, diese oder jene Medizin so und so viel mal täglich zu nehmen. Aerzte von Bedeutung stellen sich jetzt auf den Standpunkt, daß es angebracht sei, auch des Nachts Arzneien einzunehmen. Bei vielen Leiden treten die hauptsächlichsten Beschwerden bei Nacht auf, so bei Asthma und bei Epilepsie, andere Krankheiten steigern sich nachts, wie es bekanntlich bei fieberhaften Zuständen der Fall ist, werden aber trotzdem nur während der Tagesstunden behandelt, also eigentlich nur während der Hälfte der Zeit. Bei verschiedenen Fiebern ist es Brauch, das Gegenmittel, meist Chinin, nicht zu den Stunden der Mahlzeiten zu verabreichen, sondern in gewissen bestimmten Abständen vor dem wahrscheinlichen Auftreten des Fiebers. Dies Verfahren könnte auch bei anderen krankhaften Zuständen von Vorteil sein, wird aber gewöhnlich nicht beobachtet, weil man den Kranken nachts durch entsprechende Verordnungen nicht stören will. Von Interesse sind aber fünf Fälle, die die Ansicht unterstützen. Einer davon betrifft einen Asthmakranken, dem manche Anfälle seines Leidens dadurch erspart wurden, daß ihm nachts eine Jodmedizin gegeben wurde. Es hat sich herausgestellt, daß die Arznei nachts sogar wirksamer war, indem sie ihren beruhigenden Einfluß schon in einer so geringen Menge ausübte, wie sie am Tage sich als unzureichend erwiesen hatte. Auch bei Fällen von Neuralgie und Luftröhrenentzündung sind die Erfolge der Nachtbehandlung ähnliche gewesen. Zu erklären ist dieser günstige Umstand nur durch die Annahme, daß die Arzneistoffe nachts vom Körper schneller aufgenommen und verarbeitet werden.

Anno dazumal

Verschlafen! Nach dem Frieden von Schönbrunn (14. Oktober 1809) kehrte Napoleon I. langsam nach Frankreich zurück. Auch in Stuttgart hielt er sich damals einige Tage auf. Die Theaterintendanz ließ schleunigst eine Festoper, „Salomons Urteil", einstudieren, in der auf prächtige Dekorationen, glänzende Kostüme, Triumphzüge usw. großes Gewicht gelegt war. Man kam sogar auf den kühnen Gedanken, zur Ausschmückung des Zuges einer im Stücke vorkommenden orientalischen Prinzessin zwei lebendige Kamele zu verwenden. Nach dem Festmahl und daran anschließenden großen Cercle setzte sich Napoleon, umgeben von der königlichen Familie, seinen Marschällen, Kammerherren und den Hofdamen in der großen Mittelloge des Theaters nieder, und die Oper nahm ihren Anfang. Doch — von der Reise ermüdet, vielleicht auch durch die Vorstellung gelangweilt — lehnte sich der Kaiser in seinem Sessel zurück und war bald süß entschlummert. Dem Beispiele ihres Gebieters sah man bald die Marschälle, Generäle und Adjutanten folgen, und der Pomp der Festoper sollte gerade an denen spurlos vorübergehen, für die er bestimmt war. Jetzt nahte der große Einzug der Prinzessin, die Kamele erschienen in würdigem Paradeschritt. Da kann es eine alte Hofdame nicht länger aushalten. Sie weckt mit einer kräftigen Ellbogenbewegung ihren Nachbar, den General Duroc. „Sehen Sie da, General, diese lebendigen Kamele!" sagte sie mit stolzer Miene. Duroc, der sich schlaftrunken darauf besinnt, solche Tiere in dem ägyptischen Feldzuge zu Hunderten gesehen zu haben, meint höflich: „Ist es möglich? Kamele auf der Bühne?" und schläft ruhig wieder ein. Und so schlief der Kaiser, so schlief das ganze Gefolge, bis die Vorstellung zu Ende war.

Für unsere Töchter

Sinnspruch.

Ich lobe mir den treuen Freund,
Der es ganz redlich mit mir meint.
Doch auch der offenbare Feind
Mir Nutzen zu gewähren scheint.
Nur, wer mir treu vor Augen steht,
Und hinterrücks den Namen schmäht;
Wer sich mir naht mit Freundlichkeit
Und mich verklatscht in Heimlichkeit, —
Den fürchte ich als Feind fürwahr,
Denn seine Tück' ist offenbar.

Der grössere Schmuck.

Die Tochter des großen römischen Feldherrn Scipio und die Mutter der Gracchen, Cornelia, ein heldenmütiges Weib, bewunderungswürdig besonders als Mutter, empfing eines Tages den Besuch einer sehr reichen und hochmütigen Dame aus Campanien. Diese gefiel sich darin, ihre kostbaren Diamanten, Perlen und Edelsteine vor ihr zur Schau zu tragen, und bat die Römerin dann dringend, ihr auch die ihrigen zu zeigen. Cornelia erwiderte nichts auf diese Aufforderung, welche Neid erregen sollte, und gab sich den Anschein, ihr an Reichtum nachzustehen. Sie brachte das Gespräch auf einen anderen Gegenstand, um die Rückkehr ihrer Söhne abzuwarten. Als diese nun zurückgekommen waren und in das Gemach ihrer Mutter traten, sagte sie zu jener Dame, indem sie mit der Hand auf ihre Söhne wies: „Seht, das sind meine Edelsteine, das ist mein Schmuck!"

Scherz und Ernst

Zeitbild. Bankier (zu seinem verheirateten Buchhalter): „Sie kommen nach Vorschuß, Herr H.? — — Sie haben keine Kinder und sind mit Ihrer Frau allein, — Sie sollten sich ganz anders einrichten!" Buchhalter: „Will ich auch, Herr Prinzipal. Nur bin ich noch im Zweifel — Renaissance oder Rokoko!"

Vorsichtig. Kellner: „Was belieben zu speisen?" — Gast: „Ein Beefsteak — aber groß! Ich bin nervös, jede Kleinigkeit regt mich auf.

Unnötige Sorge. Bei einer Gesellschaft bemerkt Frau B. wie zwei Herren mit der größten Gemütsruhe ihre Köpfe auf das Rückenpolster des neu überzogenen Sofas legen. „Aber meine Herren", sagt sie näher tretend in scherzendem Ton, „Sie ruinieren mir ja mein neues Sofa, wenn Sie Ihre Köpfe anlegen." — „O, fürchten Sie nichts, gnädige Frau", sagte der eine der Herren erschrocken aufspringend, „ich habe niemals Pomade in den Haaren." — „Und ich", lächelte ironisch der Sitzengebliebene, der einen kahlen Kopf hatte, „lasse niemals Haare."

• • •

Auflösungen aus voriger Nummer.

Rätsel: Kaste — Kiste — Küste. — Vorsatz.

Scherzfragen: Baumschule — Hase — Sonnenuhr.